

Schriftleitung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummer'sches Haus).
 Preis: 10 Pf. (mit
 Postgebühren der Sonn- u. Feiertage
 von 11—12 Uhr vorm.)
 Handschreiben werden nicht
 zurückgegeben, namenlose Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
Entscheidungen
 durch die Verwaltung gegen
 Forderung der Mängel fest-
 stehenden Gebühren entgegen.
 — Bei Beschwerden Preis-
 nachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postsparkassen-Konto 836.000.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
 Rathhausgasse Nr. 5
 (Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.20
 Ganzjährig . . . fl. 6.40
 Für 1111 mit Anstellung in's
 Haus:
 Monatlich . . . fl. —.55
 Vierteljährig . . . fl. 1.60
 Halbjährig . . . fl. 3.—
 Ganzjährig . . . fl. 6.—
 Für's Ausland erhöhen sich die
 Bezugsgebühren um die höheren
 Beförderungs-Gebühren.
 Eingeleitete Abonnements
 gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 52.

Gisli, Sonntag, 30. Juni 1901.

26. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einzahlung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 26 der Beilage „Die Südmarch“ mit der Erzählung: Das japanische Schränkchen, bei.

Die deutsche Nationalfahne im Lichte österreichischer Regierungsweisheit.

Am Mittwoch beantwortete Herr Statthalter Graf Clary im steiermärkischen Landtage die Interpellation betreffend die Nichtzulassung schwarz-roth-goldener Fahnen bei dem bekannten Wohlthätigkeits-Burggartenfeste.

Wir möchten selbst von einem Grafen Clary, den wir doch für einen der fortgeschrittensten österreichischen Regierungspolitiker halten müssen, ein selbständiges Urtheil über die Gründe, aus welchen die deutsche Nationalfahne in gewissen Kreisen wie ein rothes Tuch wirkt, nicht verlangen. Graf Clary muß ja auch gewissen Stimmungen Rechnung tragen, die für ihn maßgebend sind, und man hat sich den größten Theil seiner Interpellations-Beantwortung ganz so erwartet, wie Graf Clary am Mittwoch gesprochen hat. Es war vorauszusehen, daß Graf Clary die Sache möglichst abmildern werde, daß er seine Erlaubnis, daß deutsche Vereine mit nationalen Abzeichen auf dem kaiserlichen Boden

erscheinen dürfen, hervorheben würde, daß er erwähnen werde, es gehe auch anderen nationalen Tricoloren in Oesterreich nicht besser, und daß er endlich jede bewusste Kränkung der nationalen Gefühle bestreiten werde.

Dies alles konnte man erwarten, und man muß es aus dem Munde eines österreichischen Statthalters für begreiflich halten. —

Allein gerade, weil man den Grafen Clary als politische Persönlichkeit einzuschätzen gewohnt ist, mußte es peinlich überraschen, daß er in der Interpellations-Beantwortung eine Anschauung als eigene vertrat, welche wir sonst nur auf dem Boden clericaler und slavischer Denunciation emporen wachsen sahen.

Graf Clary sagte nämlich: „Man mag über die geschichtliche, sowie über die actuelle thatsächliche Bedeutung der schwarz-roth-goldenen Fahne denken und fühlen, wie man will, — eines wird man in unseren in nationaler Beziehung so schwer bewegten und empfindlichen Zeiten, — gerade die Interpellation, welche ich soeben beantwortete, ist der beste Beweis hiefür, — nicht in Abrede stellen können, — das ist die heutige politische Bedeutung dieser Fahne im Gegensatz zu den anderen nationalen Tricoloren, welche in Oesterreich in Verwendung zu kommen pflegen.“

Gegen die hier ausgesprochene Behauptung des Herrn Statthalters muß nicht nur die deutschgesinnte Mehrheit des steiermärkischen Landtages, sondern auch die gesammte deutsche Oeffentlichkeit energischen Einspruch erheben.

Es ist ja sehr leicht zu behaupten, daß die

deutsche Nationalfahne eine politische Bedeutung besitze, und daß diese politische Bedeutung zum Beispiele der panslavistischen Tricolore abgesprochen werden könne.

Graf Clary hat es mit leichtem Herzen ausgesprochen, mit leichterem, als man von ihm erwarten zu können glaubte. Graf Clary hat nicht den geringsten Grund für seine Annahme angeführt, und er könnte einen solchen Grund auch niemals finden, zumal er seiner Interpellations-Beantwortung in diesem Punkte eine doch wohl nicht ganz unbewusst falsche Auslegung zugrunde legt. Es kann doch unmöglich die volle Ueberzeugung eines so einsichtsvollen Mannes sein, wenn er dem durch die schwarz-roth-goldene Fahne ausgedrückten deutsch-nationalen Idealismus eine politische Bedeutung unterschiebt. Denn die Farben schwarz-roth-gold stehen zu dem deutschen Reiche in gar keiner Beziehung, es gibt kein politisches Gebilde der Zukunft, das nachweisbar mit diesen Farben überhaupt angedeutet werden soll.

Es liegt daher in der Behauptung des Grafen Clary eine bedauerliche Verdächtigung der deutsch-nationalen Gesinnung, welche umsomehr auffallen muß, als ja in den letzten Tagen sogar der Ministerpräsident Körber ausdrücklich erklärte, daß gegen die Beflaggung mit schwarz-roth-gold zur Begrüßung des Kaisers kein Bedenken und keine Einwendung erhoben werden könne. Will also Graf Clary österreichischer sein als Oesterreich?

Höchst unbegreiflich ist die Verbeugung, welche der Graf Clary vor dem Panslavismus und Irredentismus gemacht hat, deren Tricoloren nach der

Vaterland und Mutterland.

Deutschland ist mein Vaterland!
 Und Oestreich? ei, mein Mutterland!
 Ich liebe sie innig beide.
 Hat Vater, Mutter nicht der Mensch?
 Warum nicht so desgleichen
 Ein Vaterland, ein Mutterland?

Mein Vaterland, ich lieb' es,
 Wie man den Vater liebt;
 Mein Mutterland, ich lieb' es,
 Wie man die Mutter liebt.
 In jenem wurzelt meine Kraft,
 In diesem treibt die Blüte;
 Von jenem hab' ich Geist und Sinn,
 Von diesem das Gemüthe.

Wenn ich denke, wenn ich sinne,
 Wenn ich dichte, wenn ich schaffe,
 Fühl' ich mich als Sohn des Vaters,
 Sproß' vom deutschen Stamme.
 Aber wenn ich liebe, schwärme,
 Wenn ich juchze, lache, weine,
 Bin ich meiner Mutter Sohn,
 Siege wie am Mutterbusen
 In dem weichen Schooß der grünen,
 Blumigen Heimaterde.

Darum denkt nicht, fordert nicht,
 Daß von des Vaters starker Brust,
 Vom weichen Mutterbusen ich
 Unkindlich je mich scheide:
 Ich liebe dich mein Vaterland,
 Ich liebe dich mein Mutterland!
 Gott segne' euch alle beide!

Robert Hamerling.

Tandem.

Humoreske vom Max Wundtke.

„Die Unzertrennlichen“ wurden sie genannt. Wenn die alten Griechen Fahrräder gekannt hätten, würden sie die beiden Dioscuren Castor und Pollux sehr wahrscheinlich auf einem Zweifüßer dargestellt haben; gewiß aber ist, daß unsere Dioscuren Bob und Sepp ohne Tandem gar nicht denkbar waren.

Bob und Sepp waren zwei Brüder, sogar zwei leibhaftige Brüder in nicht mehr zu jungen Jahren. Sie waren alle beide ein wenig Sonderling geworden. Beide leiteten in brüderlicher Eintracht die solide Fouragefirma Treumann & Söhne, die sie von ihrem Vater ererbt hatten; in brüderlicher Eintracht radelten sie jeden Morgen per Tandem ins Geschäft, und jeden Mittag und Abend dito in das kleine Landhaus vor dem Thore der Stadt, wo sie in brüderlicher Eintracht mit einem alten weiblichen Factotum, das Köchin, Wirtschasterin und Dienstmädchen in einer Person war, hausten. Sonntags und wenn die Abende regnerisch waren, rollten sie einträglich beim Löwenwirt vor, tranken jeder drei Schoppen, nicht mehr und nicht weniger, drochen ihren Scat bis Punkt zehn Uhr, und tandemten dann ebenso einträglich, wie sie gekommen, wieder nach Hause.

Das Tandem war eigentlich das Symbol ihrer Zusammengehörigkeit, nicht bloß der äußerlichen, sondern auch der innerlichen Zusammengehörigkeit. Sie hatten nur einen Willen, einen Wunsch, und beide zusammen nur eine Liebe, und diese galt eben ihrem Tandem. Sonst waren sie überhaupt nicht verliebt; so was gab's nicht, und unbeweibt wollten sie durchs Leben radeln, das war ihr Gelübde. Alle Frauen und Mädchen der Erde zusammen sollten sie, die Unzertrennlichen, sammt ihrem Tandem nicht auseinanderreißen.

Viele Jahre hatte dieses brüderliche Idyll gedauert.

Mit einemmale schien ein Wolkenschatten in die sonnige Heiterkeit dieses Junggesellenhimmels gefallen zu sein. Bob, der ältere, hatte wohl bemerkt, daß irgend etwas auf der Seele seines kleinen Bruders, der beiläufig die Dreißig bereits überschritten hatte, lasten mußte. Sepp war wortkarg, zerstreut, scheu geworden. Bob sieng an, an irgend eine geheime Blutschuld seines kleinen Bruders zu glauben, und doch zerbrach er sich den Kopf darüber, wie und wann Sepp dazu gekommen sein sollte, da er ihn ja doch immer nur auf wenige Minuten aus den Augen gelassen hatte.

Auf einer Tandemtour war es. Sie hummelten die Landstraße entlang, als Bob seinen Bruder hinter sich sagen hörte:

„Bob, jetzt kann ich's nimmer aushalten! Ich muß Dir ein Geständnis machen.“

Bob zitterte am ganzen Leib ob des Schrecklichen, das jetzt kommen mußte. Er drehte sich um, sah seinen Bruder mit ängstlichen Blicken an und sagte: „Sprich Sepp!“

„Nein, nein! So nicht! Dreh' Dich um, sieh auf die Lenkstange! Du darfst mich nicht anschauen dabei, Bob.“

„O Gott, o Gott, was werde ich hören müssen!“ murmelte Bob

„Bob“, stöhnte Sepp hinter ihm, „sei mir nicht böse! Ich weiß ja auch nicht, wie es so gekommen ist; aber . . . weißt Du . . . ich kann doch nicht anders . . . ich werde . . . heiraten!“

Bob knickte zusammen. Seine Hände sanken von der Lenkstange, seine Füße von den Pedalen und — bums — legte sich das zweigesattelte Stahlross an die Seite. Beide Brüder sandten sich auf dem Rasen der den Chauffeeграben ausfüllte, mit heiler Haut wieder.

Ansicht des Grafen Clary im Gegensatz zur schwarz-roth-goldenen Fahne keine politische Bedeutung besitzen.

Es liegt uns jede Angeberei ferne, allein Graf Clary würde gewiß auf interessante Ueberforschungen stoßen, wenn er ein wenig jenen Fäden nachginge, von welchen das große Gefüge des Panflavismus geleitet wird.

Da würde er zu seinem Staunen bemerken, daß überall in dem ungeheueren Gebiete, wo die weiß-blau-rothe Fahne als Zeichen nationaler Zusammengehörigkeit angesehen wird, vom Norden Sibiriens bis zu den Gestaden des Fionzo, von Astrachan bis in die Heimat Hussens, unser Oesterreich nur als die böse Stiefmutter („mačoha“) angesehen wird, im Gegensatz zur Mutter Slavia.

Wenn wir schon bei diesem dichterischen Bilde bleiben, so möchten wir den Herrn Statthalter daran erinnern, in welcher sinniger Weise der größte Dichter des deutsch-nationalen Idealismus, der auf dem österreichischen Parnass die höchste Stufe erklimmen hat, unser Robert Hamerling, das Verhältnis Oesterreichs zum großen idealen deutschen Vaterlande kennzeichnete. Er sagte:

„Deutschland ist mein Vaterland
Und Oesterreich mein Mutterland,
Ich liebe sie alle beide.“

Der Deutschösterreicher denkt an keine böse Stiefmutter, wenn er an Oesterreich denkt, allein wenn er Feste feiert, und wenn sein Herz in voller Lebensfreude für seine Mutter schlägt, dann will er auch des Vaters gedenken und dessen Zeichen sehen: die heiligen Farben schwarz-roth-gold!

„Patriotische“ Intriquanten.

Ein pensionierter Hofsecretär unseres auswärtigen Amtes, Rimler ist sein Name, hat aus gekränktem Ehrgeiz einige Enthüllungen über die Quertreibereien gegen den Dreibund gemacht. Die Enthüllungen lehnen sich hauptsächlich gegen den Führer der aus zehn Mann bestehenden 48er Partei im ungarischen Reichstage, Gabriel Ugron, obwohl Ugron nach all' den zutage tretenden Einzelheiten auch im auswärtigen Ministerium wohlwollende Unterstützung gefunden haben dürfte.

„Hast Du Dir Schaden gethan, Sepp?“

„Nein; Du etwa, Bob?“

„Nein, Sepp.“

Eine lange Pause entstand.

„Und ist die Sache nicht rückgängig zu machen?“ fragte Bob endlich.

Sepp schüttelte den Kopf.

„Auch nicht mit Reugeld?“

Verstärktes Schütteln des Kopfes.

Bob seufzte und Sepp spielte den Zerknirschten; beide aber schwangen sich wieder auf des Stahlrosses und — eins — zwei, — eins — zwei — gieng's die Landstraße dahin. Sepp hörte seinen Bruder ein paarmal herzzerbrechend seufzen.

„Bob“, tröstete er, „sei doch nicht böse! Ich hab' ja auch eine Schwiegermutter!“

„Armer Sepp! Aber das geschieht Dir schon recht!“

Merkwürdig, während Bob an das auseinandergerissene Tandem dachte und immer schwerer mühtiger wurde, fieng Sepps Gesicht vergnügter an zu strahlen, wie das Gesicht eines, der ein schweres Stück Arbeit hinter sich hat.

Auf dem Heimwege fragte Bob wieder:

„Wirfst Du mich in der Familie Deiner Braut einführen, Sepp? Ich muß selber sehen und Dich nöthigenfalls retten!“

„Aber selbstverständlich, Bob!“

„Noch eins, Sepp! — Radelt „sie“ auch?“

„Ja, Bob.“

„So wird sie meinen Platz auf diesem Tandem einnehmen. Aber wo bleib' ich?“

Sepp schwieg eine Weile.

„Ich schenk' Dir zum Geburtstag ein neues, Bob“, sagte er dann.

Darauf wurde das Thema mit keiner Silbe mehr berührt.

Nach Rimler hat Ugron nicht allein für ein russisch-österreichisch-französisches Bündnis sich einsetzen wollen und dafür von dem französischen Minister des Auswärtigen eine materielle Unterstützung seiner Partei, sowie die Gründung einer französisch-ungarischen Bank in Ofen-Pest zugesichert erhalten, sondern auch die Unterstützung des Vatikans für seine Pläne in Aussicht gestellt erhalten. Die Intriguen gegen den Dreibund, dessen Friedensaufgabe die clericalen Heuchler mit fromm verdrehten Augen betonen, haben damit die richtige Begründung gefunden. Rom ist es, das es nicht verwinden kann, daß ein von dem römischen Bischof unabhängiger Staat, das das protestantische Deutschland zum Machtfaktor in Europa und damit auf der ganzen Welt geworden ist. Mit Grimmigem Hasse verfolgen die Schergen Roms den ungeahnten Aufschwung, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten nimmt und der gar nicht zu dem Fluche passen will, den die katholischen Päpste gegen das Deutsche Reich geschleudert haben. Die Segnungen des Friedens sind den Römlingen ein Greuel, weil davon die keizerlichen Deutschen ebenfalls betroffen werden, und so sehen wir die Söldlinge Roms an hoher und niederer Stelle gegen den Schutzwall des Friedens, gegen den Dreibund, wühlen und hegen.

Als ein Werkzeug in der Hand der Jesuiten war auch Ugron ausersehen und nur der Wachsamkeit der Bedrohten ist es zu danken, daß der schlau ausgeheckte Plan, für den man auch an höherer Stelle den Boden vorbereitet hatte, bei Zeiten entdeckt und, um die übrigen „Verschworenen“ zu retten, schnell Herr Ugron erhalten mußte, der ohnehin aus seiner Segnerschaft gegen den Dreibund kein Hehl machte. Es ist aber Grund anzunehmen, daß in den österreichischen Ministerien und selbst im österreichischen Parlamente noch sehr viele Ugrons sitzen, die nur auf den Augenblick lauern, dem verbündeten Deutschen Reiche ein Bein zu stellen und ihrer „christlichen Nächstenliebe“ gegen den protestantischen Verbündeten die Zügel schießen zu lassen. So arbeitet Rom hinter den Kulissen gegen den Dreibund und damit gegen das Lebensinteresse unseres Staates, während auf der öffentlichen Schaubühne die clericalen Kampfbühne von patriotischen Beteuerungen überfließen und ihre feigen Denunciationen gegen diejenigen richten, die in der Wahrung der deutschen Interessen und dem Anstreben der deutschen Vorherrschaft in diesem Staate den Staat selbst erhalten wollen.

Was uns aber in dem zu Tage geförderten Intriguenpiel sogenannter österreichischer Patrioten besonders wertvoll erscheint, das ist die Rolle, welche die „patriotischen“ Tschechen in der ganzen Sache spielen. Der Brief des alten Rieger, der für

Eine Reihe von Wochen war vergangen. Bob und Sepp befanden sich wieder auf einer Tandemtour. Beim Ausbruch von der ersten Erfrischungstation sagte Bob, der schon während der ganzen Fahrt einen recht gedrückten Eindruck gemacht hatte:

„Sepp, möchtest Du nicht einmal die Führung übernehmen?“

„Sehr gern! Aber das ist so sonderbar! Weshalb . . . ?“

„Mag ja sein! Aber erst 'raus! So, nun los, Sepp! Weißt Du, ich möchte Dir etwas sagen und . . . hätte nicht gern, daß Du mich dabei sehen könntest. Weißt Du . . . mit dem Fahrrad neu . . . wovon wir sprachen . . . Du wolltest mir doch eins zum Geburtstag schenken . . . nicht wahr, Sepp?“

„Ganz gewiß, Bob!“

„Nu, sieh Sepp, da möcht' ich Dich bitten . . . wenn Du schon ein Rad kaufst, dann einen . . . Zweifiger!“

„Ja, aber um Himmelswillen, Bob was willst Du denn mit einem Zweifiger machen? Du kannst doch nicht quatre mains . . .“

„Nein Sepp, aber weißt Du . . . ich will . . . auch heiraten!“

„Du, Bob? . . . Ich hätte Dich eigentlich . . .“

Er vollendet nicht . . . „für verständiger gehalten“, wollte er sagen, befann sich noch rechtzeitig. „Nur für Dich, Sepp; nur für Dich“, beeilte sich Bob zu versichern. „Ich konnte Dich doch nicht allein lassen!“

„Aber ich werde doch gar nicht allein sein . . .“

„Nein, das wirst Du nicht; denn wir werden doch zusammenbleiben. Meine Zukünftige radelt auch!“

„Ah so, darum den Zweifiger!“

„Ja Sepp! Und es bleibt in der Familie!“

„Das verstehe ich nicht!“

seinen Patriotismus sogar geabelt wurde, ist ein Document, das wir sorgsam aufbewahren müssen. Wenn der anerkannte Führer eines Volkes, als welcher Rieger durch fast ein Menschenalter betrachtet werden muß, sich nicht scheut, die Intervention eines fremden Souveräns, als welcher in diesem Falle der Czar herhalten muß, gegen die innere Politik in Oesterreich anzurufen und nicht davor zurückbebt, von einem fremden Souverän ein Einschreiten gegen die unter dem Szepter der Habsburger stehenden Deutschen in Oesterreich, Hilfe zu erwarten und zu erbitten, dann hat dieses Volk wahrlich das Recht verwirkt, sich zu jeder Gelegenheit mit einem denunciatorischen Seitenblick auf die „hochverrätherischen“ Deutschen als die eigennützigsten Patrioten und die verlässlichsten Stützen des Staates aufzuspielen. Das Schreiben Riegers ist ein weiteres wertvolles Blatt in dem schier unerschöpflichen tschechischen Loyalitätskranze. Die Moskauptilger und Verfasser des Memorandums an Napoleon haben sich nun direct als Agenten Rußlands gegen den Großtheil der österreichischen Unterthanen entpuppt. Die „patriotischen“ Tschechen haben alle Ursache, mit der Verdächtigung des Schielens und Schauens der Deutschen nach Berlin hübsch stille zu sein. Ein Volk, dessen Führer nicht nur nach Moskau schielen, sondern bittend dahin pilgern und selbst thätige Hilfe eines fremden Herrschers für ihre innerpolitischen Forderungen anrufen, hat das Recht verwirkt, einem für seine berechtigten Forderungen eintretenden anderen Volke, das zudem vor den tschechischen Denuncianten das voraus hat, daß es in der Reihe der Culturvölker an der Spitze marschirt, Hoch- und Landesverrath, Unloyalität und wie die schmeichelhaften Rosenamen noch lauten mögen, vorzuerwerfen.

Die Lehre, welche wir Deutschen aus der Affaire Rimler-Ugron ziehen müssen, ist eine recht beherzigenswerte. Sie ist aber für die am Staatsruder befindlichen Männer noch weit beachtenswerter. Sie hat nämlich die römischen und tschechischen Patrioten in ihrem wahren Lichte gezeigt. Die Mahnung, die aus den zutage getretenen Intriguen Roms und dem Schreiben Riegers den verantwortlichen Leitern unserer inneren und äußeren Politik entgegentritt, möge wohl beachtet werden. Die Regierung weiß nun, wie echt der „Patriotismus“ jener Parteien ist, die damit prunken und ihn wie eine Marktware öffentlich anpreisen und zur Schau stellen. Wir verstehen allerdings unter Patriotismus etwas anderes.

„Nun, Sepp, weißt Du — ich werde die Mutter von Deiner Lisbeth heiraten . . .!“

„Bob, bist Du toll? Meine Schwiegermutter?“

„Darf ich etwa nicht?“ wandte Bob gekränkt ein. „Und warum nicht? Sie ist in meinem Alter, sie ist eine hübsche, elegante, liebenswürdige Frau — gibst Du mir nicht recht?“

„Ja, ja, tausendmal! Es ist Alles, wie Du sagst! Und ihr versteht euch also?“

„Ausgezeichnet! Und dann . . . sie radelt doch auch, und ist sehr chic auf dem Rade!“

„Immerhin; aber doch . . . meine Schwiegermutter!“

Sepp dachte nach.

„Da hat man nun einmal eine wahre Perle von Schwiegermutter gefunden, und dann kommt der Bruder und nimmt sie einem weg“, meinte er dann mit komischer Betrübniß.

„Aber, Sepp, sie bleibt Dir ja doch!“

„Nein, sie bleibt mir nicht! Sie wird jetzt meine — Schwägerin! . . .“

„Wahrhaftig, Sepp! Daran hab' ich nicht gedacht!“

Plötzlich fuhr es wie ein Blitzstrahl über sein Gesicht.

„Aber Sepp . . . mein Gott, tröste Dich doch! Du bekommst ja Ersatz: Ich bin dann doch Dein . . . Schwiegervater!“

Jetzt aber wars Zeit, daß beide absprangen, sonst hätten sie doch noch im Chauffeeegraben gelegen. Sprachlos starnten die beiden Brüder einander an und brachen dann in ein unbändiges Gelächter aus.

Aber es mußte nun schon einmal dabei verbleiben und in Zukunft gab es zwei Tandems, die fast so unzertrennlich waren, wie Bob und Sepp auf dem ersten Tandem.

Politische Rundschau.

Im Dienste Roms. Das clericale „Vinger Volksblatt“ veröffentlichte seit dem 14. d. M. eine Reihe von Aufsätzen, die Angriffe gegen den Protestantismus enthielten, und blieb vom Staatsanwalt unbehelligt. Die socialdemokratische Vinger „Wahrheit“ druckte die Aufsätze wörtlich ab, ersetzte aber das Wort „Protestantismus“ durch „Clericalismus“ und wurde — beschlagnahmt. O, du mein Oesterreich!

Los von Galizien! Die Volkszählung in Galizien ergab 7,317.023 Einwohner. Lesen und Schreiben können 2,210.453, bloß lesen 446.154. Vollständige Analphabeten sind 4,660.416 Einwohner, das heißt 63 Procent der Gesamtbevölkerung. Für ein solches Land, dessen Culturstufe von den sibirischen Steppen und der Türkei übertroffen wird, müssen die deutschen, d. i. steuerleistenden Länder Millionen aufbringen, damit die Schlachta ihre Steuergulden in der Tasche behalten kann. Los von Galizien!

Ende des Burenkrieges! Von der Brüsseler Transvaalgesellschaft nahestehender Seite wird versichert, daß gegenwärtig so wichtige, die unmittelbare Lösung des südafrikanischen Krieges betreffende Fragen den Transvaalgesandten Dr. Leyds und die Gesandtschaftsmitglieder beschäftigen, daß Dr. Leyds keinerlei Besuche empfängt. Zwischen dem Gesandten und den kämpfenden Buren findet ein lebhafter Depeschenwechsel statt. Es wird trotz aller officiösen Ablehnungen bestimmt versichert, daß Graf Bülow jetzt eine burenfreundlichere Stellung einnimmt. Die nächsten Tage dürften wichtige, auf die Beendigung des Krieges abzielende Entscheidungen bringen.

Aus Stadt und Land.

Parkfest des Verschönerungsvereines. Immer näher rückt der Tag des Festes und in der Kette all der Vorbereitungen reißt sich, von geschickten und eifrigen Händen gefügt, Glied an Glied. Nur noch wenige Tage und die Männer und Frauen des Festausschusses werden sagen können: Wir sind parat! An der festfreudigen und für die Verschönerung der Sannthalperle Cilli so sehr eingenommenen deutschen Bevölkerung des ganzen steirischen Unterlandes aber wird es gelegen sein, den Festausschuß, der diesmal mehr bieten wird, als jemals geboten wurde, durch reichen und kräftigen Zuspruch zu bedanken. Wird ja doch schon in musikalischer Beziehung das Fest ein glänzendes Gepräge erhalten, indem nicht nur unsere über die Bemerkungen des Unterlandes hinaus so gut angeschriebene Musikvereinscapelle, sondern auch die vollständige Capelle des 87. Infanterieregimentes aus Pola bei dem Feste mitwirken werden. Was sonst an Einzelaufführungen, wie Circus, Hippodrom, Drahtseilbahn, an Vorträgen und Darstellungen der Vereine, an Gaben für Gaumen und Kehle geboten werden wird, muß aller Erwartung nach den prächtigen Untergrund zu einem in Cilli noch nie gesehenen Festbilde abgeben. Niemand wird den Festplatz ohne die freudige Erwartung betreten, daß er da so vieles findem werde, was nicht nur seine Begeisterung für eine gute Sache, sondern auch seine Festfreudigkeit lebhaft ansprechen muß. Darum richten wir an alle Bewohner Cillis, an alle Freunde unserer deutschen Sannstadt die herzlichste Einladung: Cilli am 7. Julli in hellen Scharen zum Parkfeste des Verschönerungsvereines und Ihr werdet in freudvollen Stunden ein edles, ein schönes Werk segensreich gefördert haben.

Evangelischer Familienabend. Der am Mittwoch den 26. d. M. abgehaltene letzte Familienabend in diesem Sommer nahm bei zahlreicher Theilnahme einen überaus erfreulichen Verlauf. Gleich zu Beginn ertönten stürmische Heilrufe, als Herr Curator Nischlawy eine Depesche verlas, worin Superintendent Schak die endliche Genehmigung der mit so vieler, selbstloser Mühe angestrebten Constituierung der bisherigen Tochtergemeinde Cilli zur selbstständigen Pfarrgemeinde mittheilte. Vicar May würdigte zunächst in begeisterten Worten die historische Bedeutung des Tages für die Cillier Gemeinde und beschloß hierauf die Reihe seiner schönen, mächtig fesselnden

Vorträge über die Märtyrerkirche Frankreichs mit der Vorstellung des Lebensbildes Paul Rabaut's. Der Vortragende schloß mit dem Hinweis auf die wunderbare Thatsache, daß heute aus dem Samen des Hugenottenblutes neues evangelisches Leben in Frankreich erblühe. Schon seien dem Drange heiliger Erkenntniß folgend, dreihundert katholische Priester übergetreten. Und unaufhaltsam schreite die „Los von Rom-Bewegung“ im Frankenlande vorwärts, gerade so wie hierzulande, wo auch nach jahrhundertlanger furchtbarer Bebrängniß eine herrliche Blüthezeit für die Sache des Evangeliums gekommen sei! Alle Guten mögen ihr Theil dazu beitragen, daß das Evangelium nicht ein Schatten sei, sondern eine wahre Lebenskraft werde und bleibe. — Nach Absingung des deutschen Weihe- liedes erfolgte die Wahl des Ausschusses für den behördlich endlich genehmigten „Verein zur Erbauung einer evangelischen Kirche in Cilli.“ Zunächst gab Herr Presbyter Friß Wehrhan einen Ueberblick über die bisher eingelaufenen Beiträge zum Baufonds. An Bargeld seien rund 1500 K da Namhafte Spenden seien zugesichert vom Hallensischen Hilfsverein für Cilli, sowie von einem zweiten Verein in der Lutherstadt Halle, ferner vom Gustav- Adolf-Verein. Die evangelische Gemeinde Wien H. C. habe eine große Orgel der Gemeinde Cilli schenkungsweise überlassen. Dichter Rosegger, der eble Förderer der Los von Rom-Bewegung, Frau Elly Stärk und Opernsängerin Frau Januschovsky haben Vortragsabende zu Gunsten des Fonds in Aussicht gestellt. Pastor Slog, — der kürzlich hier weilte. — werde das Interesse der evangelischen Kirche Schwedens für den Kirchenbau zu gewinnen trachten. Auch sei ein Kirchenconcert geplant. Er selbst (Wehrhan) verspreche, 40.000 Ziegel zum Baue beizusteuern. (Heilrufe). — Die durch Juru vorgeschlagene Ausschussswahl hatte folgendes Ergebnis: Vorsitzender: Herr Vicar Friß May, — Vors.-Stellvertreter: Herr Dr. Eugen Negri, — Schriftführer: Herr Dr. Friß Zangger, — Schatzmeister: Herr Bergingenieur Friß Wehrhan, Beisitzer: die Herren Dr. Mravlag, Ing. Gutmann, Ing. Lindauer, Nischlawy und Jicha. Ersahmann: Schriftleiter Ambrositsch. — Deran hoch erfreulichen Ergebnissen für die so kräftig emporstrebende evangelische Gemeinde Cilli so reiche Abend hielt die Anwesenden noch lange beim Klange völkischer Lieder beisammen.

Aus der evangelischen Gemeinde. Die im Jahre 1853 gegründete Filialgemeinde Cilli, welche bisher der evangelischen Luthergemeinde Laibach eingegliedert und von deren Pfarrern treu bedient worden war, ist am 26. Juni vom k. k. Oberkirchenrathe in Wien im Einverständnis mit der k. k. Statthaltereie in Graz zur selbstständigen Pfarrgemeinde erhoben worden. Da bereits in der kürzesten Frist zur Presbyter- und Pfarrwahl geschritten werden wird, wird für Dienstag den 2. Juli eine Gemeindeversammlung ausgeschrieben werden. Die Liste der nach § 23 der Kirchenverfassung stimmberechtigten Mitglieder wird zur allgemeinen Einsichtnahme am schwarzen Brette im Pfarrhause ausgehängt sein. Diejenigen unserer Glaubensgenossen, welche meinen sollten, bei der Aufstellung dieser Liste irrthümlicherweise übergangen worden zu sein, können ihr Wahlrecht bis längstens Freitag, den 5. Juli, schriftlich beim Presbyterium reclamieren. — Sonntag den 30. Juni findet im Andreaaskirchlein um 10 Uhr Vormittags ein öffentlicher Gottesdienst statt.

Ernennungen. Der Landesregierungsrath und Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Gottschee Dr. Ludwig Thoman Ebler von Montalmar wurde zur Dienstleistung bei der Landesregierung in Laibach einberufen. Die Leitung der genannten Bezirkshauptmannschaft übernimmt der Landesregierungsrath Dr. Michael Stettenhofer. — Dem Professor am Staatsgymnasium in Rudolfs- werth Herrn Dr. Rudolf Alger wurde eine wirkliche Lehrstelle am Communal-Obergymnasium in Bregenz verliehen.

Interessanter Besuch. Der auch als Schriftsteller bekannte französische Gesandte a. D., Herr Albert Lesaire, welcher schon in früheren Jahren wiederholt in Cilli weilte, ist neuerdings hier angekommen und im Hotel Erz. Johann abgestiegen.

Bauverein für Cilli und Umgebung. Der vorbereitende Ausschuss dieses Vereines entwickelt eine rege Thätigkeit und hat schon mehrere Projecte

ins Auge gefaßt, welche für die Wirksamkeit des Bauvereines eine günstige Basis abgeben können. Schon heute kann man dem für unsere Stadt und deren Entwicklung so bedeutungsvollen Vereine eine segensreiche Zukunft voraussagen. Gehören ja doch dem vorbereitenden Ausschusse außer den in der letzten Nummer der „Deutschen Wacht“ genannten Aemterführern auch drei Männer an, deren ausgezeichnete Sachkenntnis dem neuen Unternehmen ebenso zustatten kommen wird, wie die überragende Bedeutung, die sie bei allem, was im deutschen Cilli geschaffen wird, einnehmen — wir meinen Herrn Bürgermeister Gustav Stiger, Herrn Vicebürgermeister Julius Rakusch und den Director unserer Gemeindeparscasse Herrn kais. Rath Carl Traun.

Cillier deutscher Gewerbebund. Mittwoch fand zur Fortsetzung der in der letzten Versammlung eingeleiteten Erörterung über die Postierung des Deutschen Hauses eine allgemein zugängliche Vollversammlung des Cillier deutschen Gewerbebundes statt. Der Obmann Herr Karl Mörzl begrüßte vor Allem die zahlreich Erschienenen, namentlich Herrn Vicebürgermeister Rakusch und Herrn Karl Teppel, worauf er des diesertage verstorbenen Gewerbebundmitgliedes Herrn Karl Wazek mit pietätvollen Worten gedachte. Weiters berichtigte Herr Mörzl die in der letzten Versammlung gefallene Behauptung, daß beim Wingerhausbaue des Herrn Alois Walland der slovenische Schlossermeister Rebel eine Arbeit erhalten habe. Diese Behauptung sei ganz unrichtig, indem der Bauunternehmer Sologranz von Herrn Walland contractlich verpflichtet sei, nur deutsche Gewerbetreibende zu verwenden. Weiters macht Herr Mörzl Mittheilung von der Aemtervertheilung im vorbereitenden Comite des Bauvereines für Cilli und Umgebung, worauf er unter lebhaftem Beifalle auch darauf hinweist, daß die Herren Stiger, Rakusch und Traun ebenfalls diesem Comite angehören. Nachdem der Schriftführer Herr Otto Kuster die Verhandlungsschrift über die letzte Versammlung verlesen hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Herr Franz Pachiaffo hatte nämlich in der letzten Versammlung den Antrag eingebracht, den Gemeinderath aufzufordern, daß er den Verkauf der „Gugenmoß-Realität“ an den Verein „Deutsches Haus“ rückgängig mache. Herr Pachiaffo hatte diesen Antrag damit begründet, daß nach seiner Ansicht mit diesem Verkaufe von der Gemeinde ein zu großes finanzielles Opfer gebracht werde und man trachten solle, einen geeigneteren und billigeren Platz ausfindig zu machen. Herr Otto Kuster verwies dem gegenüber darauf, daß Herr Julius Rakusch in der letzten Versammlung ausdrücklich erklärt habe, daß die Finanzlage der Stadt die Durchführung des erwähnten Verkaufes gestatte. Die Gugenmoß-Realität sei im Jahre 1891 durch die Gemeinde Cilli um 82.000 fl. angekauft worden. Schon im Jahre 1898 sei beschloffen worden, den für das Deutsche Haus ausersehenen Theil der Realität dem Vereine „Deutsches Haus“ um 30.000 fl. zu verkaufen. Außerdem sind noch 10, seither schon theilweise verkaufte Bauplätze übrig geblieben, welche einen Wert von 40.000 fl. repräsentieren. Der Rest, der von der ursprünglichen Ankaufssumme von 82.000 fl. noch erübrigt, nämlich 12.000 fl., werde aber durch die Anlage der verlängerten Ringstraße reichlich ausgewogen. Der Redner legt noch dar, daß der Platz für das Deutsche Haus der geeignetste sei, zumal der ehemals Bontempellische Grund für die Schulen reserviert bleiben müsse. Herr Pachiaffo beharrte auf seinem Standpunkte, daß der Bau auf dem Bismarckplatze zu kostspielig sein werde und warnte in eindringlichen Worten vor dieser Durchführung des Planes, indem er zugleich die Nothwendigkeit der Errichtung eines Deutschen Hauses voll anerkannte. Nachdem noch die Herren Urschko, Kublich und Rakusch gegen und Herr Altziebler für den Antrag Pachiaffo gesprochen hatten, wurde derselbe mit großer Mehrheit abgelehnt. Herr Berna führte nun aus, wie schwer die Gewerbetreibenden durch die Verfügung des Schulausschusses der gewerblichen Fortbildungsschule getroffen werden, wonach die Lehrlinge am Sonntag Nachmittag frei sein müssen und die dadurch entfallenden Schulstunden an einem Wochentage eingebracht werden müssen. Herr Altziebler bemerkt, daß dem Schulausschusse diese Verfügung von der Regierung decretiert worden sei, widrigens die Staatssubvention entzogen würde. Nun brauche man allerdings auf diese Subvention nicht so erpicht zu sein — allein im Schulaus-

schüsse säßen nur zwei Vertreter des Gewerbestandes, für den die Vertreter des Handelsstandes kein Herz haben. (Herr Altziebler hat mit dieser frivolen und ganz unbegründeten Behauptung in unverantwortlicher Weise zwischen dem Handelsstande und dem Gewerbestande einen in Cilli nicht bestehenden Gegensatz aufgerollt. Die allgemeine Entrüstung der Versammlung wird Herrn Altziebler wohl aufgeklärt haben, daß er mit seinem neuesten Coangelium in Cilli kein Glück haben wird. Es wäre nur interessant zu erfahren, ob der Handelsmann Altziebler dem Gewerbsmann Altziebler auch soviel Konkurrenz macht als den anderen Gewerbetreibenden mit seiner — Universalgreiserei. Anm. d. Schriftl.) In der von Herrn Berna angeregten Angelegenheit wird nach kurzer Debatte über Antrag des Herrn Pachiaffo beschlossen, daß sich der Ausschuss an kompetenter Stelle erkundigen möge, ob in der Sache etwas erreicht werden könne, und in der nächsten Versammlung darüber Bericht erstatte. Ferner wurde ein Antrag des Herrn Kiegersperger angenommen, wonach sich der Gewerbebund mit den Brudervereinen in Marburg und Pettau zu gemeinsamem Vorgehen in der Schulfrage ins Einvernehmen setzen möge. Herr Kiegersperger regt an, daß heuer wieder ein Ausflug des Gewerbebundes veranstaltet werde. Der Obmann verspricht, dieser Anregung Rechnung tragen zu wollen. Herr stud. Petritschek erörterte hierauf in gewandter Rede die Frage, welches heimische Tagblatt der Cillier deutsche Gewerbetreibende unterstützen solle. Er verwies darauf, daß das „Grazer Tagblatt“ als socialreformatorisches Blatt für die Interessen der arbeitenden Stände eintrete und nicht wie die „Tagespost“ für die Interessen des Adels und der Juden. Die „Tagespost“ sei das Organ der gewerbeständigen Parteien, welche sich so sehr gegen die Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbeordnung eingesetzt hätten, im Gegensatz zur Deutschen Volkspartei und namentlich unserem Abgeordneten Herrn Dr. Pommer. Der Redner führte auch eine Reihe von Fällen an, in welchen die „Tagespost“ in jüngster Zeit den nationalen Standpunkt gänzlich verleugnet habe. Aus diesen Gründen fordert Herr Petritschek die Anwesenden auf, überall das „Grazer Tagblatt“ zu verlangen und es nach Kräften zu fördern. Diese Anregung findet in der überwiegenden Mehrheit der Versammelten lebhaften, freudigen Widerhall, und nach einer kurzen, recht lebhaften Wechselrede dankte Herr Mörtl dem Herrn Petritschek für seine Anregung, die in Cilli auf sehr guten Boden gefallen ist.

Südmark-Volksbücherei. Am 1. März d. J. wurde die hiesige Südmark-Volksbücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtkaffe (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von jedem Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Gefunden wurde vor einigen Tagen im Stattpark ein Handtäschchen, in dem sich ein Taschentuch und ein kleiner japanischer Fächer vorfanden. Der Verlustträger möge das Täschchen in der Buchhandlung des Herrn Friß Rasch abholen.

Cillier Männergesangsverein. Die nächste Probe findet Freitag den 5. Juni statt.

Circus Savatta. Der bekannte Circus Savatta wird von heute, Samstag, an hier mehrere Vorstellungen geben, deren Besuch nach den vorliegenden Zeitungsberichten bestens empfohlen werden kann.

Bezirksvertretung Tüffer. Im letzten Berichte über die Wahlen in die Bezirksvertretung wurde irrtümlicherweise in der Gruppe für Städte und Märkte Herr Josef Drolz, Realitätenbesitzer in Tüffer, ausgelassen, was hiemit nachgetragen wird.

Markt Tüffer, 26. Juni 1901. (Feuerweh.) Bei der am 23. d. M. stattgehabten Hauptversammlung der Feiw. Feuerwehr in Tüffer

wurde Herr Georg Benedek, Kaminsgermeister, zum Hauptmann und Herr Carl Hermann, Handelsmann in Tüffer, als dessen Stellvertreter gewählt.

Deutscher u. Oesterr. Alpen-Verein, Section Krain. Sonntag, den 14. Juli 1901 findet die Eröffnung der Boß-Hütte (1523 Meter Seeshöhe) am Mojstrovka-Passe in den Julischen Alpen in folgender Weise statt: Samstag, den 13. Juli, nachmittags 4 Uhr Abmarsch von der Eisenbahnstation Kronau (Staatsbahnlinie Laibach-Dravos) durch das Bischnca-Thal und Aufstieg zur Hütte. — Wegdauer 3 Stunden. Sonntag, den 14. Juli, früh. Besteigung der Mojstrovka (2332 Meter). — Vormittags 11 Uhr Eröffnung der Hütte. — Nachmittags Abstieg durch das Planica-Thal nach Kronau oder Ratschach. Im Anschluss an die Hütten-Eröffnung wird am 15. und 16. Juli ein Ausflug über die Baumbach-Hütte — Trententhal — Lutna-Pass — Deschmannhaus auf den Triglav unternommen, um das von der alpinen Gesellschaft „Krummholz“ für das Gipfelkästchen am Triglav in liebenswürdiger Weise gewidmete Fremdenbuch an seinen Bestimmungsort zu bringen. Theilnehmerkarten zu 5 Kronen, welche zur freien Verpflegung in der Hütte berechtigen, wollen bis 8. Juli l. J. beim Zahlmeister Herr Otto Fischer, Laibach, Congressplatz, gelöst werden.

Graz. Am Sonntag fand in Graz der aus Anlass des 25jährigen Jubiläums der Bayreuther Bühnen-Festspiele veranstaltete Wagner-Cyclus, welcher am 29. Mai d. J. begann und „Rienzi“, „Holländer“, „Tannhäuser“, „Lohengrin“, „Die Meisterfinger von Nürnberg“, „Tristan und Isolde“, „Das Rheingold“, „Die Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ umfaßte, seinen Abschluss. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß auf der Grazer Bühne zum erstenmale sämtliche Hauptwerke des Meisters in chronologischer Reihenfolge zur Darstellung gelangten. Sämtliche Vorstellungen des Cyclus fanden bei stets ausverkauftem Hause statt und erweckten jubelnde Ovationen, welche am Sonntag ihren Höhepunkt erreichten; Director Puschian, Kapellmeister Weißleder und alle Hauptdarsteller waren Gegenstand begeisterter Kundgebungen. Bemerkenswert ist, daß „Die Meisterfinger von Nürnberg“, „Der Ring des Nibelungen“ und „Tristan und Isolde“ hier zum erstenmale ungestrichen in Scene gingen, ebenso wie es der Direction Puschian vorbehalten war, die Werke Richard Wagners zum erstenmale in cyclischer Vorführung gebracht zu haben.

Bau dreier großer Alpentunnels. Mit dem Baue der drei großen Tunnels für die Karawanken-, Pyhrn- und Tauernbahn wurde bereits begonnen. Der erste Spatenstich am Karawankentunnel fand Freitag, am Pyhrntunnel Samstag statt; am Tauernunnel wurde am letzten Montag mit der Arbeit begonnen. — Der Karawankentunnel wird 8016 Meter, der Pyhrntunnel 4340 Meter und der Tauernbahntunnel 8470 Meter lang sein. Der Tauernunnel wird zweigeleisig und in gerader Linie gebaut und durchbricht den Hauptstock der Tauern unter der Gamtskarzspitze in der Richtung von Norden nach Süden. Er beginnt unmittelbar hinter der Station Böckstein oberhalb von Bad Gastein in der Seeshöhe von 1172 Metern; die Bahn steigt dann bis zur Mitte des Tunnels, wo sie eine Seeshöhe von 1225·2 Metern erreicht, und fällt dann zu einer Seeshöhe von 1216·8 Metern am Südausgange des Tunnels ab. Der Tunnel wird durch Centralgneis und Gneisgranit gebohrt. Beim Baue dieses Tunnels ist eine Gesteinswärme von 26 bis 27 Grad Celsius zu gewärtigen. Der Bohrbetrieb, die Lüftung und elektrische Beleuchtung wird mit Hilfe der an beiden Tunnel-Eingängen vorhandenen Wasserkräfte erfolgen. Für den Baue des Tauernunnels ist die Zeit von 2150 Arbeitstagen oder rund 7 1/2 Jahren in Aussicht genommen. — Der 8016 Meter lange Karawankentunnel beginnt nach Vereinigung der beiden von Villach und Klagenfurt kommenden Bahnlängen in der 613·6 Meter hoch gelegenen Station Bärengraben und endigt nächst dem Orte Birnbaum im Thale der Wurzenener Save. Der Tunnel wird zweigeleisig angelegt und soll in vier Jahren und zwei Monaten vollendet werden, wobei für die Herstellung des Richtstollens maschinelle Arbeit in Aussicht genommen ist. Dabei müssen 4120 Meter des Stollens durch Gestein von ungünstiger Beschaffenheit gebohrt werden.

Der erste Spatenstich an der Tauernbahn wurde am Montag im Anlaufthale bei Bad Gastein in weisevollster Weise vollzogen. Sectionschef Wurmbrachte ein Hoch auf das Land Salzburg

aus und Abg. Dr. Sylvester würdigte die große Bedeutung der Tauernbahn.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 5. Juli: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Unterpulsgau, Bez. Windisch-Feistritz, Schweinemarkt. — Am 6. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Spielfeld, Bez. Leibnitz, J. — Mann, Schweinemarkt. — Am 7. Juli: Dobl, Bez. Umgebung Graz, J. — Eisbach bei Rein, Bez. Umgebung Graz, J. — Kloster, Bez. Deutsch-Landsberg, Kräm. — Lafnitz, Bez. Hartberg, J. — Am 8. Juli: Dobl, Bez. Umgebung Graz, J. — St. Georgen an der Pöbniß, Bez. Marburg, J. u. B. — Gleisdorf, J. u. B. — Groß-St. Florian, Bez. Deutsch-Landsberg, B. — Lafnitz, Bez. Hartberg, B. — Lemberg, Bez. St. Marcin, B. — Dplotitz, Bez. Gonobitz, J. u. B. — Am 9. Juli: Kiegersburg, Bez. Feldbach, J. u. B. — Am 10. Juli: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries, Holzmarkt am Dietrichsteinplaz. — Pölsbach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B. — Marburg, B. — Am 11. Juli: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt.

Deutsche Gewerbeschule Hohenstadt.

Oeffentlichkeitsrecht. Einjähriger Freiwilligenrecht. Die Zeugnisse der Anstalt besigen volle Staatsgiltigkeit.

Im Schuljahre 1901/2 wird in der vollständigen höheren Gewerbeschule mechanisch, technischer Richtung Unterricht erteilt.

Die Aufnahmeprüfungen werden am 15. Juli und 17. September abgehalten.

Die Anmeldungen hiezu sind bis 13. Juli, bezw. 15. September einzubringen.

Zur ersten Ausnahmungsprüfung kann die Anmeldung auf Grund des letzten Semestralzeugnisses erfolgen.

Der Lehrplan ist dem der k. k. Staatsgewerbeschulen gleich.

Der Besuch der Anstalt kann bestens empfohlen werden. Dieselbe ist nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet und wurden für den Lehrkörper tüchtige Kräfte gewonnen. Der Lehrersfolg ist ein guter. Die Schüler sind in der kleineren Stadt leichter zu überwachen und zur Erfüllung ihrer Pflicht anzuhalten.

Näheres erfährt man aus dem Prospekt, welcher von der Direction auf Verlangen kostenfrei zugesendet wird. Die Direction ist zu Auskünften jederzeit gerne bereit.

Für den Verein „Deutsche Gewerbeschule“ Hohenstadt

Hermann Brasch.

Theaterbrief aus Gleichenberg.

Gleichenberg, 25. Juni 1901.

Der Theaterdirector Herr Leopold Schmid schwingt mit gewohnter Sicherheit sein Scepter und leitet das Téspiskarren in bekannt bester Weise. Wir anerkennen den Fleiß, wie auch die Mühseligkeit, die er an den Tag legt, um das Publicum für die Vorstellungen zu gewinnen. Dieses bringt jedoch leider dem Unternehmen nicht jenes Interesse entgegen, das unbedingt erforderlich ist, um die Gesellschaft aufzumuntern, die guten Leistungen anzuerkennen und den Säckel des Directors nicht zu schmälern. Der Besuch der Vorstellungen ist in den meisten Fällen schlecht. Das ist ein Unrecht, und unsere Pflicht muß es sein, die wahren Thatsachen zu constatieren. Hätten wir kein Theater, dann möchten sich die maßgebenden Kreise des Publicums über einen Rückgang entschieden äußern, so aber besigen wir eine Sommerbühne, um für uns so mancher Curort beneiden könnte. Trotz alldem stehen die Geschäftsverhältnisse auf einer niedrigen Stufe, und wir befürchten ein Sinken des sich eines guten Rufes erfreuenden Theaters, wenn die eingetretene Ebbe noch längere Zeit fortdauern wird. Das Publicum unterstützt also das ehrliche Streben der Theaterdirection nicht. Die Gesellschaft müht sich sichtlich ab, täglich neue Rollen zu studieren, sie nach Maßgabe ihrer Kräfte wiederzugeben und so anständige Aufführungen zu bewerkstelligen. Wir freuen uns über die Wiedergabe von Sudermanns „Heimat“, die mit dem Gaste Frau Frida Kreiß-Lanius zur Darstellung kam. Es war ein genussreicher Abend, für den wir der Direction besonderen Dank wissen. Das Publicum eines Curortes in dem Grade Gleichenbergs ist für Sch...

spiele schwerer empfänglich, als für andere Stücke erheiternden Inhaltes. Allein nach leichterem Kost mundet bekanntlich eine feinere Speise, und so begrüßten wir auch die „Heimat“ mit besonderer Wärme. Frau Lanius ist für uns keine Novice mehr; schon öfters beehrte sie uns und stets begrüßte sie die Zuhörerschaft in herzerquickender Art. So war es auch gestern, als der Gast als Magda aufgetreten war. Frau Lanius begeisterte uns neuerdings in dieser so farben- und formenreich durchgeführten Partie. Ihr seelenvolles Spiel, in dem sie alle Register ihres umfangreichen künstlerischen Könnens zur Verwirklichung brachte, ihre gewählte, fein pointierte Sprache, ihre Komik und Wärme, mit der sie diese schwere Rolle durchführte, alles entzückte und begeisterte die Anwesenden. Ein Blumenregen und Beifall waren die Begleiterscheinungen ihres ersten diesjährigen Auftretens. Frau Lanius hat diese Rolle bis aufs kleinste Detail herrlich und erstaunenswert sicher ausgearbeitet und wiedergegeben. Die Begeisterung für die Kunst, die herzerquickende Innigkeit und Anhänglichkeit zur Heimat, der feste, unerschütterliche Wille, mit dem sie siegreich alle Phasen des so schön aufgebauten Werkes durchkämpfte, erregten Sensation, und ist daher der frenetische Applaus gan; logisch die Folge ihrer kunstvollen Farbenmalerei gewesen. Wenn schon der Gast die Palme des Abendes errang, können wir doch auch unserem heimischen Ensemble volles Lob für den an den Tag gelegten Fleiß bei der Ausarbeitung einzelner Partien und ihrer Darstellung zollen. Den Vater Magdas hat z. B. Herr Friedrich ganz angemessen verkörpert. Wir bewunderten seine Ruhe und freuten uns in mehreren Szenen mit seiner Tochter Magda ob der ausgeglichenen Spielweise. Frä. Kühnau war seine liebenswürdige Gattin und eine guimüthige Stiefmutter, an der wir Freude hatte. Eine hervorragende Rolle schuf der Dichter mit dem Pfarrer, der die priesterliche Obliegenheit in schönen Zügen zeichnete. Herr Werner-Eigen hatte dieser ersten, aber doch dankbaren Partie Lichtseiten abgewonnen. Der Lieutenant des Herrn Goldbach und der Regierungsrath des Herrn Schneider, wie auch die Maria des Frä. Gärtner und die Fanny der Frau Köstler waren hübsche Figuren und entbehren nicht des Vorzuges, gut zu sein. Nett sah Frä. Köstler als Dienstmädchen aus. Frau Lanius büßte ihr Gastspiel noch an zwei Abenden fortsetzen. Wir sehen ihrem ferneren Auftreten mit großem Interesse entgegen. — Ein sehr beachtenswertes Gastspiel hat Frä. Brion kürzlich beendet. Im „Star“, als „Soza“ und als Heimchen, dem Rothstandskind, im „Johannisfeuer“ zeigte sich die wahre Künstlerin. Und wenn man bedenkt, daß bei so interessanten Gastspielen mit hübsch inscenirten und wirksamen Stücken ein leeres Haus nach dem andern zu treffen ist, da muß man wirklich klugig werden und fragen: Wie wird die ganze Geschichte mit unserem Musentempel enden? Wenn es so fortgeht, und wenn die Operette im Juli nicht bessere Häuser bringt, dann könnte wirklich der Theaterdirector ausruhen: „Vereinstheater, mir graut vor dir!“

Deutsche Abiturienten!

Es naht die Zeit, in der Ihr, den engen Grenzen der Mittelschule entrückt, den so wichtigen Schritt des Eintrittes in die Hochschulfstudien zu machen haben werdet, und daß dieser Schritt wohl gelingen möge, ist unser aufrichtigster Wunsch. Mit freudigen Hoffnungen erfüllt, werdet Ihr den Boden der Vorbereitung zu Eurer künftigen Berufe betreten, und die in Eurer Brust schlummernden Ideale werden Gelegenheit haben, frei und kräftig sich zu entfalten.

Wir, die wir mitten im Getriebe des Hochschullebens stehen, treten nun in diesem bedeutenden Augenblicke vor Euch in der festen Ueberzeugung, daß Ihr die Pflichten eines deutschen Studenten voll und ganz erfüllen werdet; und unter diesen Pflichten nimmt nicht die letzte Stelle ein — die Bethätigung des Nationalbewußtseins! Ihr werdet es daran nicht fehlen lassen.

Deutsche Abiturienten! Viele von Euch werden die Hochschulen in Wien besuchen. Die deutsch-nationale Studentenschaft hat sich hier in dem Vese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Wien „Germania“, S/I Josefstädterstraße 9, geeint. Die „Germania“ ist daher der Mittelpunkt der Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, der deutsch-nationalen Studentenschaft Wiens in ihrer Gesamtheit nach Außen hin die ihr gebührende Geltung zu schaffen, im Innern arbeitet sie rastlos an der nationalen Ausbildung und Charakterfestigung ihrer Mitglieder.

Welcher deutsche Student, der es mit den Heiligtümern seines Volkes redlich meint, wird es nicht mit Freude begrüßen, diesem Vereine angehören zu dürfen, ihm seine Kräfte weihen zu können? Ferner wird durch eine immer mehr und mehr anwachsende Böhmeri, durch das Aufstiegen einer Menge von Zeitungen und Zeitschriften, durch wissenschaftliche und nationale Vorträge in der Rebehalle, durch die Veranstaltung von Commercien und großen Unterhaltungen bei einem geringfügigen Semestralbeitrag des Guten und Anregenden so viel geboten, daß jeder auch in dieser Beziehung sich im Schoße der „Germania“ wohl fühlen muß.

Um nun diese wichtige Stellung der „Germania“ dauernd aufrecht zu erhalten und zu befestigen, geht an diejenigen von Euch, die sich nach Wien wenden werden, die dringende Aufforderung, sofort zu Beginn des Wintersemesters der „Germania“ beizutreten. Wahrlich, dies ist das kleinste Opfer, welches man sich selbst, und der nationalen Sache bringt! Auch ergeht an Euch das Ersuchen, besonders in der Rebehalle gleich von allem Anfange Euch durch Vorträge hervorzutun, wozu jeder sich einen Stoff, der seinen Fähigkeiten und Neigungen am besten entspricht, beliebig auswählen kann. Ist ja doch die Entwicklung der nationalen Vereinsamkeit einer von den Hauptzwecken der „Germania“!

Ist dieser wohlgemeinte Aufruf an jeden von Euch gleichmäßig gerichtet, so ergeht derselbe hauptsächlich an diejenigen von Euch, welche keiner Verbindung angehören werden. Denn für die Finkenstraße ist die „Germania“ geradezu der Urquell, aus welchem jeder nationale Begeisterung trinken und sich stets neu erquickt fühlen wird.

Helft Ihr alle mitbauen an dem so bedeutungsvollen Gebäude und unsere Zukunft wird eine glänzende sein.

Hoch rage die „Germania“, eine unbezwingliche Felsenburg, zu Trug und Hohn gegen alle Feinde unseres geliebten Volkes!

Mit treudeutschem Gruße

Der Ausschuß.

Vermischtes.

„Du sollst nicht stehlen!“ Der Redakteur des in der bischöflichen Druckerei in Beszprim hergestellten Blattes der Volkspartei, Pater Rozma, der zugleich Professor am Priesterseminar war, ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden und unter Mitnahme von 3000 Kronen, die ihm vom Bischof Bornik anvertraut worden waren, geflohen. Die Affaire erregt große Sensation.

Ein irrsinniger Husar. In der Preßburger Franziskanerkirche zog während der Beichte der plötzlich irrsinnig gewordene Husar Komaron den Säbel, wandte sich gegen den Geistlichen und verwundete ihn, sowie den einschreitenden Polizisten Schwor. Erst sechs Polizisten konnten mit Beihilfe einiger Kirchenbesucher den Rasenden bändigen und ins Krankenhaus schaffen.

Verhaftung und Beschlagnahme. Redakteur Kutschera vom Münchner „Obin“ wurde wegen der von ihm neu herausgegebenen „Liquori-Moral“ verhaftet. Zugleich wurde die genannte Schrift beschlagnahmt.

Ein Kind von Ameisen getödtet. Bei Treuen (Sachsen) hatte eine Mutter in einem Walde gelegentlich eines Ausfluges ihr Kind in den Baumstamm niedergelegt und sich ebenfalls, ein Stück entfernt, auf den Erdboden gesetzt. Durch jämmerliches Schreien des Kindes aufmerksam gemacht, eilte die Mutter herbei und machte die schreckliche Entdeckung, daß das arme Kind in einem Ameisenhaufen lag. Die Thiere waren in Nase, Mund und Ohren gekrochen, und das kleine Wesen starb unter sichtlich Qualen an den Verletzungen, die die Ameisen ihm außen und innen zugefügt hatten.

Vierfache Hinrichtung. In Graubenz wurden vier Sträflinge hingerichtet, die den Gefängniswächter Faust ermordet hatten.

Die Feuerspritze an der Grenze. Eine ganz ungläubliche Zollgeschichte erzählt das Pariser „Journal des Deb.“ von einem nicht genannten österreichischen Dorfe, welches dicht an der bayrischen Grenze liegt. In dem Dorfe war ein Brand ausgebrochen, und man weiß, mit welcher unheimlichen Schnelligkeit ein Feuer sich auf dem Lande, wo die Scheunen voll Heu und Stroh sind, wo die kleinen Holzhäuser mit Schindeln gedeckt sind, verbreiten kann. Zehn der Baracken waren bereits ein Raub der Flammen geworden, und immer weiter

traß das Feuer. Der ganze Himmel war geröthet und der Wind trug die Funken weit über die Grenze. Die Bewohner des bayrischen Dorfes bemerkten alsbald das große Brandunglück, machten sofort ihre Spritze mit den neuen Schläuchen und neuen Leitern fahrbereit und stürmten in Eile der Grenze zu. Dort angelangt, hatten sie bei den Zollwächtern einen seltenen Empfang. Die Steuerbeamten stellten sich in Reih' und Glied stracks vor ihnen auf, hielten die Pferde an und verweigerten energisch den Eintritt in österreichisches Landgebiet. Die Feuerlöschmannschaft konnte reden und drängen, was sie wollte, die Bayern zeigten auf die gewaltige, blutige Röthe des Nachhimmels, die Zollbeamten blieben unbeugsam. Ihre Instruction, ihr Reglement in der Hand, beharrten sie auf ihrem Schein. Zuerst mußten so und so viel Zollgebühren für „Gefährte und industrielle Maschinen“ erlegt werden, da es bei strenger Strafe verboten sei, diese Positionen aus dem Register der zollpflichtigen Waaren in Oesterreich „einzuführen“. Die bayerische freiwillige Feuerwehr war starr vor Verwunderung, die braven Männer hatten nicht ahnen können, daß man, um den Buchstaben des Gesetzes zu respectieren, eine ganze Ortschaft verbrennen läßt, andererseits wollten sie sich keiner Rechtsverletzung schuldig machen. Auf dem Hügel, der die Grenze zwischen Baiern und dem österreichischen Zollgebäude bezeichnet, standen sie neben ihrer Spritze, ihren unnützen neuen Schläuchen und sahen traurig dem weitergreifenden Brande des unglücklichen Dorfes zu. Die größere Hälfte der Ortschaft ward eingeschert; aber das Gehege war gerettet. — Schade, daß das französische Blatt nicht den Namen der betreffenden Ortschaft angegeben hat.

Unglaublich! Wir haben im Interesse unserer P. L. Hausfrauen diese wiederholt aufmerksam gemacht, besonders beim Einkaufe von Lebensmitteln genau darauf zu achten, daß ihnen auch immer die gewünschte, echte Ware verabsolgt werde. Aber so unglaublich es ist, es gelingt gewissen Speculanten immer wieder aufs neue, minderwertige Nachahmungen zum gleichen Preise wie die echte Ware den P. L. Hausfrauen beim Einkaufe unterzuschoben. Dies ist namentlich bei Kothreiners Kneipp-Malzcaffee der Fall, der sich als ein bisher unerreicht vorzügliches Fabrikat in fast jedem Haushalte eingebürgert hat und sich immer mehr als ein unentbehrlicher, täglicher Bedarfsartikel erweist. Er besitzt so eminente Geschmacksvorzüge, deren sich keine Nachahmung auch nur annähernd rühmen kann, daß es wirklich im Interesse jeder Hausfrau liegt, nur den echten Kothreiners Kneipp-Malzcaffee zu verwenden, der zum Schutze des Publicums nur in verschlossenen Originalpaketen verkauft werden darf, welche allein die Gewähr der echten Ware bieten, und in denen sich auch allein das feine Kaffeearoma dauernd erhält. Das Bild „Pfarrer Kneipp“ und die charakteristische Umrahmung mit dem Namen „Kothreiners Kneipp-Malzcaffee“ sichern allein den Käufer vor jeder Täuschung und Benachtheiligung.

Auch jeder österreichische Veteran sollte Bismark in Ehren halten. Nach der Schlacht von Königgrätz schlug Bismark sofort einen Friedensvertrag vor, der Oesterreich das Recht einräumte, sich mit Süddeutschland zu verbinden und ihm keinen Kreuzer Kriegsschädigung auferlegte, gegen die einzige Bedingung, daß Oesterreich auf die Vermittelung Napoleons verzichte. Dieser Friedensvorschlag wurde von dem damaligen Präsidenten des Brünner Handelsgerichtes, Baron Herring, dem Kaiser von Oesterreich übermittelt. Obwohl Kaiser Franz Josef diesem Vorschlage freudig zustimmte, wußten die österreichischen Staatslenker ihn dennoch zu vereiteln und so kam es, daß die Völker Oesterreichs den grenzenlosen Preußenhaß der österreichischen Regierung mit weiteren schweren Opfern von Geld und Menschen und einer Kriegsschädigung von 30 Millionen Gulden bezahlen mußten. So sieht der Patriotismus jener aus, die allerdings Grund und Ursache haben, die Wahrheit über Bismarcks Wirken zu vertuschen, sonst aber keine Gelegenheit versäumen, sich als das zu zeigen, was sie sind: Volks- und reichsfeindliche Römlinge. Heil und Dank unserem Bismark!

Ein Weiberfeind. Beispiele von außergewöhnlichem oder übertriebenem Weiberhaß kennt man sehr viele, aber noch kein Mann dürfte den Haß gegen die Weiber soweit getrieben haben, wie ein kürzlich in München verstorbener Sonderling, der in seinem Testamente folgende seltsame Verfügungen getroffen hat: „Ich bitte meine Erben, wohl darauf zu achten, wenn ich unter der Erde sein werde, daß man weder zu meiner Rechten, noch zu meiner Linken Frauen begrabe. Sollten die Umstände dies unmöglich machen, so mögen meine Erben drei Plätze auf dem Friedhofe kaufen; mich mögen sie

in der Mitte begraben lassen und die beiden anderen Plätze sollen frei bleiben.“ Während seines Lebens hat übrigens dieser ungalante Todte stets alles mögliche gethan, um zwischen sich und den Frauen eine Barriere aufzurichten. So nahm er z. B., wenn er ins Theater gieng, immer drei Sitzplätze, um nur ja nicht mit Frauen oder Mädchen in Berührung zu kommen.

Chierry's Balsam und Centifolienalbe dürfen auf Grund des sehr günstigen Gutachtens der Ecole supérieure de Pharmacie in Paris vom 21. Mai 1897 in Frankreich eingeführt und direct an Private versendet werden. In Paris befindet sich das Centraldepot bei der Pharmacie Normale. Jedoch nicht nur dorthin, sondern auch in fast alle Länder der Erde werden diese Präparate exportiert, und hat der Unternehmer auch in London SW. Brington-Road 48, und Glasgow, City, 13 Dundas-Street eine selbständige Filiale gegründet, wofin auch alle seine anderen galenischen Erzeugnisse lebhaften Verkehr finden. Die Production findet ausschließlich in Pregrada statt.

Apotheker Brady's Magentropfen, früher auch unter dem Namen **Mariazeller Magentropfen** bekannt, erfreuen sich wegen ihrer erprobten, vortrefflichen, anregenden und kräftigenden Wirkung bei Magenschwäche und Verdauungsstörungen in allen Bevölkerungsklassen großer, stets wachsender Beliebtheit, sind in allen Apotheken vorrätzig. Wir empfehlen unseren geehrten Lesern, bei Bestellungen auf die im Inseratentbeile unseres Blattes enthaltene Abbildung der Schutzmarke und Unterschrift zu achten, womit die Verpackung der echten **Mariazeller Magentropfen** versehen ist.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Inserat der Uhrenfabrik und Exportfirma **Hanns Konrad** in Brüx (Böhmen) aufmerksam und empfehlen den Bezug der von der genannten Firma hergestellten Waren, deren Güte sowohl durch goldene und silberne Ausstellungsmedaillen als auch durch Verleihung des kaiserlichen Adlers unzweifelhaft dargethan ist. Die Firma, welche sowohl im In- wie auch im Auslande ein wohlverdientes Renommé genießt, versendet nur echte vom k. k. Münzamt punzierte Gold- und Silberuhren und garantiert schriftlich für den Feingehalt des Goldes und des Silbers, sowie auch für richtigen und verlässlichen Gang. Reich illustrierte Preis-Kataloge werden auf Verlangen gratis und franko versandt.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei **H. Moll, k. u. k. Hof-Lieferant**, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufactur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

„Los von Rom“-Bewegung!

„Protestantische Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch **Karl Brauns Verlag, Leipzig.**

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Feierbild.



Wo bleibt nur Mama? Sie wollt' uns doch hier erwarten!

Schriftthum.

„Der österreichische Protestant.“ Eine Monatschrift für die evangelische Kirche Oesterreichs. 26. Jahrgang. Herausgegeben von Robert Johne, evang. Pfarrer in Klagenfurt und Martin Mobl, evang. Pfarrer in Völs. Preis jährlich 4 Kronen. Verlag von J. & N. Verlagsinger in Klagenfurt.

„Freie Deutsche Schule“, politisches Schul-, volkshilfliches Erziehungs- und Unterrichtsblatt. Herausgeber und Schriftleiter Rudolf Rehling, Wien, 19/3, Blochgasse 1. Erscheint am 1. und 15. jedes Monats, mindestens 10 bis 12 Seiten stark. Bezugspreis: Jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., im Vorhinein. Verwaltung: Heinrich Jäger, Wien, 14/1, Neubaugürtel 40, wofin alle Bestellungen, Ankündigungen und Geldsendungen zu richten sind.

Von der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ (Herausgeber Prof. Dr. J. Singer, Dr. Max Burdhard, Dr. Heinrich Kenner, Prof. Dr. Richard Muther) ist das 352. Heft erschienen. Abonnements auf diese Wochenschrift, viertelj. 6 K., nehmen die Post, alle Buchhandlungen und die Administration, Wien, IX/3, entgegen. — Einzelnummern 60 h. — Probenummer gratis und franko.

Für Zitherspieler. Die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift „**Chobom Gebirge**“ (Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltenden Stoffs in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K. 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

Die „Evangelische Kirchenzeitung für Oesterreich“, herausgegeben von Dr. theol. Arthur Schmidt, evang. Pfarrer in Völs (Oesterr. Schlesien), die gegenwärtig im 18. Jahrgange erscheint, vertritt mit Entschiedenheit deutsch-protestantische Interessen. Die Kirchenzeitung bringt regelmäßig Aufsätze anregenden Inhaltes, zusammenfassende Berichte über die Uebertreibungsbewegung, Nachrichten aus der evangelischen Kirche Oesterreichs und aus dem Auslande, verschiedene Mittheilungen, Gebichte, Bücherbesprechungen, Ankündigungen u. dgl. Das Blatt erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Bezugspreis ganzjährig fl. 3., halbjährig fl. 1.50. Zu beziehen durch die Schriftleitung des Blattes, sowie durch alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes. — Postzeitungsliste 1272.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gedenket des Giller Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Zur Saison!

Alois Walland, Gilli, Rathhausgasse

empfehlend:
das anerkannt kräftige **Marburger-Dampfmehl**

00 **speziell Doppel-Null** 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen

pasteurisierte Süssrahm-Theebutter
Supereinst. Aixeröl und echten Wein-Essig
Hochfeinen Emmenthaler u. Sonthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami
Alle Mineralwässer frischer Füllung
Garantiert echten 1900er Lissa-Blutwein.

Niederlage des beliebten **Kleinschegg-Champagner**
zu orig. Preisen.

Zur Saison!

Gingefendet.

(Keil's Strohbuttlack) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohütten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohbuttlack ist bei **Traun & Stiger** in Gilli erhältlich. —

Überall zu haben.
Saeg's Kalodont
unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

Nr. 6363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1899 gestattet. — Allein echt zu haben bei 5835

Martin Scheidbach

in Feldkirch (Vorarlberg). Preis 2 Gulden

Steiermark.
ROHITSCHER
SAUERBRUNN Sempel-Stypia Quelle
WELTBERÜHMTES
Erfrischungs-Getränk. Unübertroffenes Heilwasser.

5097 **Hunyadi János**

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Schwarze Seidenstoffe

Brocade, Damaste und glatte Waren in reicher Auswahl. Verkauf direct ab Fabrik an Private meter- und robenweise zu Original-Fabrikspreisen. Muster franco. Seidenwarenfabrik **Gebrüder Schiel**, Wien, VII., Zollergasse Nr. 19, Lindengasse Nr. 33. 5480

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen- und Telefon-Anlagen**, Electricir-Apparaten, Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zusage prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511
Gilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

In der heissen Jahreszeit kann als das beste und zuträglichste **Erfrischungs- und Tischgetränk** welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist,

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VII.)

Curoft Sildbahnstation Pötschach.
Prachtvoller Sommeraufenthalt.
Rohitsch-Sauerbrunn. Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarre der Schleimhäute. Prospekte durch den Director.

Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie
verf. an Private

Hanns Konrad
Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus
Brux (Böhmen).

Gute Nickel-Mem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Mem.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberfette fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem
L. Z. Adler ausgezeichnet, besitzt
gold. u. silb. Kasseilungsme-
sser u. tausende Waaren-
nungsscheine. 5219-00

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

Eckert's Edelraute
diätetischer
Natur-Liqueur



aus Hochgebirgs-Kräu-
tern, destilliert, wohl-
schmeckend, magen-
stärkend. Auf Jagden
oder Touren dem Wasse-
beigemischt, vorzüglich
erfrischend. 5920

Bestempfohlenes Hausmittel.

Kais. kön. landpriv.
Liqueur-Fabriken
Alb. Eckert, Graz.

Apotheker N. Chierry's Balsam
mit der grünen Nonnenschutzmarke 12 kleine oder 6 Doppel-
flaschen K 4.— speisenfrei. 5625

A Chierry's Centifolien-Bundensalbe
2 Ziegel K 3.50 speisenfrei, versendet gegen Barzahlung

A. Chierry's Schutengelapothek in Pregrada
bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Wien, Centraldepot: Apotheker C. Brady, Fleischmarkt 1
Budapest: Apotheke J. v. Török und Dr. Egger.
Agram: Apotheker S. Mittelbach.

En detail erhältlich überall.

Für je 142 K sind je 2000 K
rasch erreichbar. — Prospects kostenfrei.
Ungar. Börsen-Journal, Budapest.
6102

Fahrräder

Nur Modelle 1901

Grösste Neuheiten!
Ausschliesslich Präcisionsfabrikate!
Preise überraschend billig!
1 bis 2 Jahre Garantie!

empfeht

G. Schmidl's Nachfg.

CILLI 5895

Grosse Radfahrerschule

H. Dirnberger's Frühstückstube
Grazerstrasse 15.

Jeden Sonn- und Feiertag
Anstich von
Steinfelder Bairisch-Bier
nach Münchner Art. 6039

Täglich lebende **Solo-Krebse.**

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Curort
Teplitz-Schönau

in Böhmen, in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahr-
hundertern bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (28—46° C)
Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch
seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien
und andere Nervenkrankheiten; von glänzendem Erfolge bei Nachkrank-
heiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifig-
keiten und Verkrümmungen. Städtische Badeanstalten: Kaiserbad, Stadtbad,
Steinbad, Schlangenbad, Stephansbad. Fürst Clary'sche Badeanstalten: Herren-
haus, Fürstenbad, Deutsches Haus, Neubad. Thermalbäder, Douchebäder, Moor-
bäder, Massage, Elektrizität, mechano-therapeutisches Institut. Alle Auskünfte
ertheilt das Bürgermeisterramt von Teplitz-Schönau, sowie das städt. Bäder-
Inspectorat und die Fürst Clary'sche Güterinspektion. 5898

A. Hobacher

17 Grazerstrasse Cilli Grazerstrasse 17
empfeht sein vollkommen neu eingerichtetes Lager von
Sonnen- und Regenschirme
zu billigst gestellten Preisen.

Uebernahme sämtlicher Reparaturen
sowie
Ueberziehen von Schirmen
schnell und billig. 5791

Stets das Neueste in Saison-Neuheiten!

Zur Uebernahme und Anfertigung sämtlicher
Buchdruck-Arbeiten
empfeht sich die
Vereins-Buchdruckerei „Celeja“
Rathhausgasse 5 Cilli, Rathhausgasse 5.

Besteingerichtete Buchbinderei. Verlag der „Deutschen Wacht“

Behördlich concessioniertes Etablissement für

WASSERLEITUNGEN

und Canalisierungen

KRAMER, SPRINAR, HERTLEIN, GRAZ.

Fachmännische Gutachten, Vorarbeiten und Projectierungen zu coulantesten Bedingungen. Zahlreiche Referenzen über ausgeführte Anlagen.

6016

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.80.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frassiau.

D. W. 10./6. 01.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

— Für Schwächliche und Reconvalescenten. —

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895 Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

5630

J. Serravallo, Apotheker, Triest.



Putze nur mit Globus Putz-Extract.

Prämiert mit Goldener Medaille

Weltausstellung Paris 1900.

Zu haben in allen durch Placate erkennlichen Geschäften! 5981

Dosen à 10, 16 und 30 Heller.



Millionen Damen

benützen „Pevcolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Pevcolin“ nicht das beste Cosmétique für Haut, Haare und Nägel ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Pevcolin“. „Pevcolin“ ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß fernere Hautgela und Falten des Gesichtes, Wimpern, Augenröthe etc. nach Gebrauch von „Pevcolin“ spurlos verschwinden. — „Pevcolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhaarpflege- und Haarerfrischungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Pevcolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „Pevcolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erlassen, wenn man mit „Pevcolin“ nicht vollumfänglich zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Versandt durch das General-Depot von M. Feitl, Wien VII., Mariahilferstraße 38, 1. Stof.



Nur die von Bergmann & Co. Tetschen a. E. fabricierte Bergmann's Liliemilch-Seife

macht eine zarte, weisse Haut und rösiges Teint und ist zugleich beste Seife gegen Sommersprossen.

Vorräthig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy und Apotheker O. Schwarzl & Co. Tetschen a. E.

Schutzmarke: Zwei Bergmänner.

Mit Knorr's Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300,000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunderbar. Warum? Knorr's Hafermehl ist fleisch, blut- und knochenbildend, und mit Milch vermisch, in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig. Achtung auf die Marke „Knorr“. Ueberall zu haben. 6095

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Braunschweig a. M. 5798

Haben Sie schon eine Hose

oder einen Kleidersaum mit „Amerik. Klebelitze“ geklebt? Haben Sie schon einen Rock oder Paletot gemacht und „Amerik. Klebelitze“ in die Kanten gelegt? Wenn nicht, dann machen Sie einen Versuch und Sie werden über den glatten Saum, der haltbarer und billiger ist als Näharbeit, und über die sauglatte Kante des Rockes, die nie aufläuft, staunen. In einer Viertelstunde ist jeder Saum fertig. Löst sich nie, auch nicht durch Nasswerden. Kann für dicke und dünne, dunkle und helle Stoffe benützt werden. Alleinverkauf für einzelne Städte noch abzugeben. Wo nicht zu bekommen, versenden direct gegen Voreinsendung oder Nachnahme.

6120 1 Meter 80 kr., 50 Meter 3 fl. 50 kr., 100 Meter 6 fl.

JOSEF BAUER & SOHN, Innsbruck.

! Weingarten-Realität !

bestehend aus 2 Joch Rebengrund, 8 Joch Jungwald, 4 Joch Wiesen, Aecker und Obstgarten mit circa 250 Stück Obstbäumen, 1 Herrenhaus, 1 Stallgebäude, 1 Presshaus, 2 Kühen und Gerätschaften, ist um den Preis von 8000 Kronen zu verkaufen.

Der Weingarten ist sehr gut bestellt, hat eine sehr gute Lage und liefert jährlich 10—16 Halben guten Wein. Der ganze Besitz ist zusammenhängend und liegt eine halbe Stunde von der Localbahn-Station Hl.-Geist, Loche in Untersteier. Anfrage bei Herrn Oberlehrer Friedr. Lang in Hohenegg bei Cilli. 6124

Gebrauchte, gut erhaltene Umrädische Dreschmaschine sammt Göpel zu verkaufen. Anfragen sub „Dreschmaschine“ postlagernd Sachsenfeld. 6136

Suche Sparen u. Gewinnen! Unsere amtlich eingetr. Genossenschaft sucht überall solide Vertreter gegen guten Verdienst. Allgemeiner Spar- und Prämienverein in Bern (Schweiz). 6138



Das bestrenommierte Tiroler Loden-Versandthaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten 5788

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

Stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Meterweiser Versandt an Private.

Kataloge und Muster frei.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Giki.

Br. 26

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1901

Das japanische Schränkchen.

Erzählung von M. Carruthers. — Deutsch bearbeitet von Fr. B. Reich.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Diese dauerte bis Mitternacht. Kein Winkeln in der ganzen Wohnung blieb undurchsucht, selbst an den unglaublichsten Orten, die kein Mensch mit gesunder Vernunft zur Aufbewahrung eines Looses wählen würde, suchten die Damen nach, aber Alles vergebens. Nummer 5.037.453 wollte nicht zum Vorschein kommen. Plötzlich schrie Nelly: „Das japanische Schränkchen! Du hast die ersten Loose, die du heimgebracht in dem geheimen Fach aufbewahrt, erinnerst du dich dessen nicht, Papa? Und als ich es ins Verfaßamt tragen sollte, leertest du es in großer Hast aus, doch war's schon ziemlich dunkel. . . .“

„Bei Gott, das Kind hat Recht!“ rief Feldau wie neubelebt. „Das Loos muß in dem geheimen Fach geblieben sein! Aber,“ fügte er beunruhigt hinzu, „wird das Ding nicht schon verfallen sein?“

„Ich glaube nicht, es sind ungefähr 14 Monate, seit ich es versetzt, und man pflegt so coulant zu sein, zwei bis drei Monate über den Verfallstag zu warten,“ entgegnete die stets praktische Nelly.

„Dann muß es morgen unbedingt ausgelöst werden! Ja, aber wo in aller Welt soll ich das Geld hernehmen?“ schloß Feldau kleinlaut.

„Vielleicht wird dies genügen, Vater?“ sagte Isa schüchtern, ihm die Börse reichend.

„Tausend Dank, mein gutes Kind! Es wäre thöricht, in dieser fatalen Lage den Zimperlichen zu spielen und dein großmütziges Anerbieten zurückzuweisen. Doch nun zu Bett; es ist spät geworden!“

Begreiflicherweise vermochte keines von ihnen ein Auge zu schließen. Um neun Uhr Morgens trat Nelly als eine der Ersten in den betreffenden Saal des Verfaßamtes, wo die verpfändeten Dinge ausgelöst werden. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen, als sie dem Beamten ihren Schein einhändigte. Er blätterte in einem großen Buche nach, dann sagte er mit eintöniger Stimme: „Das geschnitzte Elfenbeinschränkchen ist bereits verkauft, mein Fräulein.“

„Mein Gott, mein Gott!“ stöhnte Nelly, die jede Fassung verlor und sich am Zahlische anklammern mußte, um nicht umzusinken. „Ist das wahr, mein Herr?“

Es lag eine solche Verzweiflung in ihrer Frage, daß der Beamte aufblickte. Als er ihr leichenblaßes Gesicht und ihre angsterfüllten Augen sah, entgegnete er gerührt: „Es thut mir furchtbar leid, mein Fräulein, aber es wurde wirklich vor einigen Tagen verkauft, und zwar sehr gut verkauft. Sie können sich den Ueberschuß sofort an der Cassé holen.“

„Verzeihen Sie, mein Herr, aber könnten Sie mir nicht sagen, wo ich die Adresse des Käufers erfahren kann?“ fragte Nelly mit bebenden Lippen.

Der Beamte gab ihr bereitwillig Auskunft und holte ihr sogar die 150 Francs, die sie zu beanspruchen hatte, von der Cassé. Sie entfernte sich mit schwerem Herzen.

Das verpfändete Schränkchen, welches in unserer Erzählung eine wichtige Rolle zu spielen berufen war, gehörte einst Helene von Feldau. Ihr Oheim, ein Marineoffizier, hatte es ihr von einer Reise nach Japan mitgebracht. Das kunstvoll geschnitzte, mit Gold eingelegte Kästchen war um 150 Francs theurer verkauft worden, als das Verfaßamt darauf gegeben hatte. Nelly hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Kunst- und Antiquitätenhändler am Quai Voltaire es erstanden habe.

In Frankreich herrscht, nebenbei bemerkt, die praktische Einrichtung, daß alle von verfallenen Gegenständen erzielten Ueberschüsse, falls sie nicht binnen drei Jahren vom Besitzer behoben werden, den Hospitälern zufallen. Ebenso die überflüssigen Zinsen nach Abzug der Verfaßamtspesen. So kommt ein Theil des der Armut und dem Elend abgenommenen Geldes wieder den Armen und Elenden zugute.

Feldau begab sich sofort auf den Quai Voltaire. Vor dem Schaufenster des betwussten Kunsthändlers blieb er eine Weile stehen wie ein müßiger Passant,

seinem Begehre und sein Auftreten war so tabellos vornehm, daß der Mann ihn mit „Mylord“ ansprach. Nelly mochte Leuchter und Uhren versetzen, um die Kosten eines Diners zu bestreiten, aber Gundaccar trug stets die elegantesten Handschuhe und Schuhe. Seine Kleider mußten vom besten Schneider und von bester Qualität sein; was that es, wenn er die Rechnung schuldig blieb!

Feldau musterte die Dinge im Laden mit der Miene eines Menschen, dem es nicht darauf ankam, eine größere Summe für etwas, das ihm gefiel, springen zu lassen. Das Elfenbeinkästchen aber konnte er nicht entdecken.

„Haben Sie nicht zufällig eine geschnitzte Elfenbeincassette oder etwas Ähnliches auf Lager?“ fragte er schließlich.

„Ich hatte ein wahres Kunstwerk, ein geschnitztes Elfenbeinkästchen mit Gold eingelegt; ursprünglich gehörte es dem Mikado, dieser schenkte es unserem Gesandten in Jeddo, einem gar flotten Aristokraten, der es wieder der Dame des Herzens — — —“

„Haben Sie es verkauft?“ unterbrach Feldau unwillig das lügenhafte Geschwätz des Mannes.

„Ja, Mylord, gestern. Mein bester Kunde, Graf Wladimir Pohitonoff, hat es gekauft. Sie werden wohl von ihm gehört haben, er ist fabelhaft reich, ein vielfacher Millionär. Der Palast Pohitonoff befindet sich in der Rue Dominique, aber der Herr Graf wohnt, wenn er en garçon in Paris zu sein beliebt, immer im Hotel „Bristol.“

Nur mit schwerer Mühe gelang es Feldau, von dem schwachhaften Kunsthändler loszukommen. Er eilte sofort ins Hotel Bristol.

„Merkwürdig, daß von allen Menschen auf der Welt gerade er das Kästchen angekauft hatte! Ein ganz seltsamer Zufall!“ brummte er, während er die breite Treppe zu den Gemächern des Grafen emporstieg. Es war ihm sehr peinlich, von dem beforderten Freier seiner Tochter eine Gefälligkeit verlangen zu müssen, aber er war momentan nicht in der Lage, wegen einer sentimentalen Feinfähigkeit auf 500.000 Franken zu verzichten. Ja, zu verzichten, denn er war jetzt vollständig überzeugt, daß er das vermißte Loos in dem geheimen Fach gelassen. Pohitonoff empfing ihn in seinem Privat-salon.

Eigentlich sah er den Grafen heute zum ersten Mal von Angesicht zu Angesicht und konnte nun erst recht nicht begreifen, weshalb Isa seine Werbung so schroff zurückgewiesen. Der junge Mann — er mochte 25 Jahre alt sein — machte trotz seines Buckels und der entstellenden Blatternarben einen sehr sympathischen Eindruck. Seine ungewöhnlich melodische Stimme schmeichelte sich ins Herz und seine seelenvollen Augen

alle gebildeten jungen Russen sprach er vier oder fünf Sprachen. Beim Eintritt Feldau's erhob er sich von seinem Divan, wo er gerade von einem Nitt ausruhte.

„Gundaccar von Feldau!“ stellt sich dieser kurz vor. „Verzeihen Sie, daß ich Sie störe, aber seien Sie versichert, daß eine dringende Angelegenheit mich zu Ihnen führt.“

„Es bedarf durchaus keiner Entschuldigungen; ich freue mich herzlich Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu können,“ entgegnete der Graf verbindlich und nöthigte ihn, Platz zu nehmen.

„Sie haben kürzlich ein geschnitztes, mit Gold eingelegtes Elfenbeinschränken gekauft,“ begann Gundaccar verlegen. „Bei dem Kunsthändler am Quai Voltaire, nicht wahr?“

Der Russe blickte ihn überrascht an, antwortete aber höflich: „Jawohl.“

„Der Kunsthändler hat es im Verkaufssaal des mont-de-piete erstanden,“ fuhr Feldau hastig fort, „es gehörte ursprünglich mir.“

Eine heiße Blutwelle stieg ihm bei diesem Bekenntniß in die Wangen.

„Es ist Ihnen wohl durch die Person, die es versetzt hat entwendet worden?“ kam ihm der Graf zu Hilfe. Einen Moment lang schwankte Gundaccar, ob er dies nicht bejahen sollte, um seine Armuth nicht eingestehen zu müssen, aber seine Wahrheitsliebe siegte und er antwortete tapfer: „Nein, es ist mit meinem Wissen und Willen verpfändet worden. Ich bin ein armer Teufel. Herr Graf, denn sonst würde ich es nie und nimmer gestattet haben, daß meine Tochter in dem Hause Ihrer Großmutter die abhängige Stellung einer bezahlten Gesellschaftsdame bekleidet hätte.“

Seine grenzenlose Verlegenheit verleitete ihn, das heikle Thema zu berühren. Kaum waren die Worte seinen Lippen entschlüpft, hätte er Vieles darum gegeben, sie nicht gesprochen zu haben, denn die Wirkung, die sie auf den Grafen ausübten, war eine überraschende.

Er sprang erregt auf, seine Augen blitzten und sein Athem ging schwer, als er mit trauriger Bitterkeit sagte:

„Aber Ihnen, Freiherr v. F. Idau, dürfte es bekannt sein, daß ich die abhängige Stellung Ihrer Tochter in eine vollständig unabhängige verwandeln wollte. Ich liebte und liebe sie noch, wie kein Mann auf Erden sie je lieben kann. Ich würde gern mein halbes Vermögen opfern, wenn ich mir dadurch ihr Jawort erkau'en könnte! Ich weiß, daß ich ein Krüppel bin, der kein Recht darauf hat, das Herz eines schönen jungen Mädchens zu gewinnen — —“

Seine Stimme zitterte und Thränen füllten seine wundervollen Augen, so daß er im Sprechen inne-

halten mußte. Gundaccar empfand so aufrichtiges Mitleid mit dem Grafen, daß er Ja im Stillen Vorwürfe machte, ihn nicht erhört zu haben.

„Aber ich sagte mir,“ fuhr der junge Mann gebrochen fort, „Ja sei so engelsgut, so barmherzig, so sanft und wohlthätig, daß sie Mitleid mit meinen Qualen haben werde, wenn ich nur geduldig ausharre.“

„Mein lieber Herr Graf, was denken Sie? Ich versichere Sie, Hundert von Frauen würden sich eine Ehre daraus machen, von Ihnen geliebt zu werden und Sie wiederzulieben!“

„Mich verlangt aber nur nach einer Einzigen — nach Isabella. — — — Könnten Sie Ihren Einfluß nicht geltend machen, um sie zu meinen Gunsten umzustimmen?“

Schüchtern wie ein Bittsteller stand er jetzt vor Feldbau und sah ihn stehend an.

„Ich fürchte, nein. Meine Tochter hat einen festen Charakter und dann ist es auch gegen mein Princip, mich in die Herzensangelegenheiten meiner Kinder zu mengen; ich kann sie bei der Wahl eines Gatten nicht beeinflussen, so gern ich es in diesem besonderen Falle auch thäte!“

Pohitonoff setzte sich wieder und blieb eine Weile in tiefes Nachdenken versunken. Dann begann er mit v. ränderter Stimme:

„Wenn ich nicht irre, war der Zweck Ihres Besuches, wieder in den Besitz des Elfenbeinschränkchens zu gelangen?“

„Ja wollen Sie es mir überlassen?“ fragte Gundaccar lebhaft.

„Ich bedauere unendlich, daß es nicht mehr in meiner Macht steht,“ lautete die enttäuschte Antwort, „denn Dr. Koskavitsch, dem ich es geschenkt habe, ist der jetzige Besitzer. Ich habe das Ding eigentlich für meine Großmutter gekauft, die eine wahre Leidenschaft für japanische Curiositäten hat, aber mein Leibarzt Koskavitsch bewunderte es so sehr, daß ich es ihm schenkte.“

Gundaccar erbleichte und zitterte vor Aufregung am ganzen Körper.

„Glauben Sie, daß der Doctor zu bewegen wäre, es mir zu überlassen? Das Kästchen hatte meiner ersten Frau gehört, es ist daher ein liebes Andenken das zu verlieren mir und den Meinen großen Kummer bereiten würde,“ sagte Feldbau mit heiserer Stimme.

„Der Doctor ist momentan nicht zu Hause, aber wenn Sie vielleicht Montag wieder vorsprechen wollten, wird es mir ein Vergnügen sein, Sie mit ihm bekannt zu machen.“

„Ich danke. Um welche Zeit darf ich kommen?“ fragte Feldbau sich erhebend.

„Gegen drei Uhr Nachmittags, wenn es Ihnen paßt. Ich will thun, was in meiner Macht steht, um

den Doctor zu bewegen. Ihnen das Kästchen zu überlassen. Glauben Sie mir, daß ich es lebhaft beklage, mich des Vergnügens beraubt zu haben, Ihnen einen Dienst erweisen zu können,“ sagte der Graf seinen Gast zur Thüre begleitend und ihm zu Abschied herzlich die Hand drückend.

Die Damen erwarteten mit Ungeduld die Rückkehr des Familienoberhauptes, und groß war ihr Erstaunen, als sie vernahmen, daß das Kästchen in den Besitz Poh'tonoff's übergegangen war. Namentlich Isabella berührte es peinlich, daß der Graf, dessen glühende Werbung sie so unbarmherzig zurückgewiesen, nun in ihre intimsten Familienangelegenheiten eingeweiht worden war; ja sie betrachtete es als ein böses Omen und sprach dies auch aus. Ihr Vater beruhigte sie jedoch damit, daß er nunmehr doch nur mit Koskavitsch zu verhandeln haben werde. Montag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr verließ Feldbau das Haus, um pünktlich zur Stelle zu sein. Er kam nach einer Stunde ohne das Elfenbeinkästchen zurück und sah sehr verstimmt und mißmuthig aus.

„Wieder eine Enttäuschung! Ich muß von Pontius zu Pilatus laufen,“ sagte er als Antwort auf die fragenden Blicke, welche die Seinen auf ihn richteten. „Der Doctor hat das Schränkchen einer Dame geschenkt und nun muß ich mich an diese wenden. Er sagte mir, daß er nicht wage, es wieder zu verlangen, doch deutete er mir an, daß sie es mir vielleicht geben würde wenn, es ihr lohnte, d. h. wenn ich ihr ein tüchtiges Angebot dafür machte! Vielleicht! Du lieber Gott unsere ganze Zukunft hängt doch jetzt von der Wiedererlangung des Kästchens ab!“

„Wann willst du die Dame aufsuchen, Papa?“ fragte Frau v. Feldbau.

„Es kann nicht vor Donnerstag sein. Sie ist auf das Land gegangen und kommt erst Mittwoch Abends zurück. Der Doctor hat mir versprochen, sie sofort nach ihrer Ankunft zu besuchen, um mir den Weg zu ebnen und mir dann zu schreiben.“

„Als ob er sie nicht bewegen könnte, ihm das Kästchen herzugeben!“ rief Nelly unwillig.

„Ich begreife ganz gut, weshalb er vorzieht, daß ich mich mit der Dame ins Einvernehmen setze. Sie ist wahrscheinlich eine habgierige Person und wird sich ohne entsprechende Entschädigung von dem Kästchen nicht trennen. Sie erwartet, daß ich ihr den Kostenpreis bezahle, d. h. die Summe, welche der Graf dafür gegeben, und die beträgt 500 Francs.“

„Hat ihr denn der Doctor gesagt was das Ding gekostet hat?“ fragte Isabella.

„Es scheint so, denn er deutete mir an, daß sie den Werth des Schränkchens kenne. Ich vermuthete sogar, daß er ihr eingeredet hat, es direkt für sie gekauft zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Für den Deutschen Schulverein.

Wandre, lerne
In der Ferne
Biel und gerne,
Liebe die Zunge und den Sinn
In fremden Sprachen, es bringt Gewinn.
Aber bleibe in deiner Haut,
In deinen Knochen, wie sie gebaut,
Sprich, wie es wahrhaft dir zu Muth
Im eignen Fleisch, im eignen Blut,
Wie es die Jungen und die Alten
Bei dir zu Lande hielten und halten,
Sprich, wie sie sprechen in den trauten
Von Urzeit angestammten Lauten,
Sprich, wie dein Herz mit sich selber spricht,
Lasse von deiner Sprache nicht!

Friedrich Theod. Vischer.

Ins Album.

Das Geschehene hat auf die Gemüther
der Meisten eine unwiderstehliche Gewalt
und was unmöglich schien, nimmt sogleich
als es geschehen ist, neben dem Gemeinen
seinen Platz ein. Goethe.

Wo von zwei Uebeln eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Heiß
Nicht ganz zurückbringt, aus dem Streit
der Pflichten,

Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.
Schiller.

Wohl geht der Jugend Sehnen
Nach manchem schönen Traum;
Mit Ungeßüm und Thränen
Stürmt sie den Sternerraum.
Der Himmel hört ihr Flehen,
Und lächelt gnädig: nein!
Und läßt vorüber gehen
Den Wunsch zusammt der Pein.
Uhland.

Der Mann begeistert,
Was die Jugend begeistert;
Er prüft und betrachtet,
Was sie haßt und verachtet;
Denn ihm ziemt, daß er rings
Nach dem Maß der Dinge.

Vulpinus.

Nichts hat in der Welt Bestand;
Was da kommt muß scheiden.
Und so reichen sich die Hand
Immer Freud und Leiden.

v. Fallersleben.

Das Baden. Das warme Bad soll wenig unter der 28° R. betragenden Körpertemperatur liegen, bei Kindern 27—28, bei Erwachsenen 27—25° R. warm sein. Dauer 5—10 Minuten. Das Flussbad, in dem ausgiebige Körperbewegung möglich ist, kann wesentlich kühler sein. Das Bad ist wirksam, wenn demselben ein behagliches Wärmegefühl folgt. Wer sich nach dem Bade matt und kühl oder gar übel fühlt, hat zu kalt oder zu lange gehadet. Wenn thunlich, soll man nie versäumen, dem warmen Bade eine kühlere Badedouche folgen zu lassen. Nach dem Bade muß die Haut trocken gerieben werden; wenn man angezogen ist, soll man nicht ruhen, sondern gemüthlich gehen. Durch regelmäßiges Wiederholen des Badens wird man die abhärtende Wirkung bald verspüren. Nach längerer Fortsetzung kann man die Ausbildung der Widerstandsfähigkeit des Körpers dadurch zu heben suchen, daß man nach und nach den Wärmegrad des Wassers vermindert. Hierbei soll man aber immer Rücksicht nehmen auf das eigene Gefühl, da die Reizempfindlichkeit der Haut für Kälte sehr verschieden ist.

Um Ledersohlen wasserdicht zu machen, thut man in einen glasierten Topf einen geringen Theil Theer und etwas in dünne Scheiben geschnittenes Gummi elasticum, welches man vorher in Dämpfen von lochendem Wasser aufgeweicht hat. Nun setzt man den Topf an ein gelindes Feuer und rührt mit einem hölzernen Löffel die Mischung lüchtig um, wobei Acht gegeben werden muß, daß der Theer nicht überläuft. Sobald alles Gummi vollständig gelöst ist, trägt man die Masse mit Hilfe eines Pinsels auf die Sohlen auf, bis eine etwa messerrüden-dicke Schicht entstanden ist.

Bernstein zu Fitten. Nach Mittheilung der „Antiquitäten-Zeitung“ befeuchte man die zusammenzufittenden Stellen mit Aetzkali und drücke dann beide warm aneinander. Die Verbindung geschieht so vollkommen, daß man nicht einmal eine Spur der Vereinigung sieht. Es dient dazu auch eine concentrirte alkoholische Auflösung des in Alkohol löslichen Harzes aus dem Bernstein. Ferner eignet sich hiezu eine Lösung von hartem, möglichst feingepulvertem Kopal in reinem Schwefeläther. Mit dieser Lösung bestreicht man beide zuvor auf das sorgfältigste gereinigte

Bruchflächen und sucht sie durch Ueberbinden oder Pressen innig zu vereinigen.

Kasernenhofblüte. Unterofficier: „Einjähriger Blind, Sie brauchen sich gar nicht so viel darauf einzubilden, daß Sie Professor sind! Wenn mein Vater seinerzeit meiner Mutter nachgegeben hätte, wäre ich jetzt vielleicht auch so ein Kameel wie Sie!“

Die neue Bibel. Der Superinendent hält Schulrevision in der Septima ab. „Wer von Euch kann mir sagen, wie das große, dicke Buch heißt, das in jeder guten Familie am Morgen und am Abend aufgeschlagen wird?“ — Nach langem Schweigen erhebt sich ein Schüler der letzten Bank. „Nun?“ — „Das Adressbuch!“

Schüttelreim. A.: „Ob denn der Maler H. wirklich so prächtig malen kann, wie er sich immer rühmt?“ — B.: „Unsinn, der kann nur mächtig prahlen!“

Aus dem Freiwilligen-Examen. „In welcher Richtung fließt der Rhein?“ — „Abwärts, immer abwärts!“

Dilemma. Studentin (der ein junger Arzt eine Liebeserklärung gemacht hat): „Ich weiß nicht, soll ich den Kerl auf Pistolen fordern oder heiraten.“

Scharfblick. „Mein Mann schickt mir aus Paris dieses Armband.“ — Mutter: „Der muß aber tolle Sachen getrieben haben!“

Zurückgegeben. Broß: „Sie, junger Mann, daß ich's nur gleich sag', lassen's Ihnen net träumen, mei' Töchterl heiraten s' wollen!“ — Junger Mann: „Warum soll ich mir das nicht träumen lassen, ich bin ja selbst froh, wenn ich nachher aufwach', und es ist nicht wahr!“

Sehr geistreich. Dame: „Schönes Wetter heute, Herr Baron!“ — Nun, warum sagen Sie denn heute gar nichts?“ — Baron: „Was soll ich denn noch sagen, meine Gnädige? Sie haben mir ja schon das Wort aus dem Munde genommen!“

Erklärt. Sie: „Weshalb schreiben die Maler immer ihren Namen unter die Bilder?“ — Er: „Damit man weiß, wo bei dem Bilde oben und unten ist!“

Das Schreckenskind. Mama: „Sei ein gutes Kind, Maud, und gib deiner Tante Julie einen schönen Kuss!“ — Maud (weinend): „Nein, nein, wenn ich ihr einen Kuss gebe, gibt sie mir eine Ohrfeige, wie gestern dem Papa!“

Volkssfest im Stadtparke

zu Gunsten des Verschönerungsvereines.

Sonntag den 7. Juli! Beginn 3 Uhr nachmittags!



! Jägerwirt !

Herrengasse Nr. 34 per Liter

empfehl hochfeinen **Vinarier 64 kr.**
 Frischer Anstich **Kletscher-Schilcher 44 „**
 von **Schmitzberger 56 „**

Erdbeer-Bowle

hochfeines Getränk vom Schilcher.
 Anerkannt vorzügliche warme und kalte Küche.
 Kleiner, netter Garten. 6131



Gemischtwaren-Handlung

in einem Industrieorte, in bestem Gange,
 sofort zu verkaufen. Dasselbst ist auch
 eine vierjährige Stute, Rothsimmel,
 sofort zu haben. — Zuschriften an die
 Verwaltung dieses Blattes. 6117

Billard zu verkaufen

(Carambol)
 modern, klein, sehr gut erhalten, sammt
 Zugehör. — Zu erfragen in der Schrift-
 leitung dieses Blattes. 6113

Geschäfts-Übersiedlung.

Hiedurch beehre ich mich, anzuzeigen, daß sich mein
 Schuhmachergeschäft, sowie die Schuhzugehörhandlung

Grazerstraße Nr. 8

vis-à-vis Hotel Tersehel („zum weißen Ochsen“)

befindet.

Mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen
 auch in dem neuen Locale zu erhalten, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Joh. Koroscheg.

6115

Zu kaufen gesucht:

Gebrauchte und gut erhaltene
**Specerei-
 Stellagen.**

Adresse in der Verwaltung dieses
 Blattes. 6137

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen
 Ortschaften sicher und ehrlich ohne
 Capital und Risiko verdienen durch Ver-
 kauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u.
 Lose. — Anträge an Ludwig Oesterrei-
 cher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 6033

- Knorr's** weltbekannte **Hafergrütze**,
Hafermark, für Schleim-
 suppen. Hoher Nährwert.
 - Knorr's** **Reisflocken**,
Grünkernflocken,
Sagoflocken,
 - Knorr's** **Gerstenflocken**,
Gerstenflocken mit Julienne,
Grünerbs à la Jardinière,
 hochfeine und rasch
 kochende Suppeneinlagen.
 - Knorr's**
- Zu haben in besseren Specerei- und
 6096 Delicatessengeschäften.

Hiere überall besterkannte halbgeseichte
 pro Nachnahme, **W. H. H. H.** große 18 kr.,
 Salami 80, Kaiserfleisch, Sechspeck 70,
 Schinken mit oder ohne Haut 90 (Koll-
 schinken 1-10, Kollschinker 90, Schweins-
 köpfe 40 kr. pro Kilo ohne Knochen).
Job. Evg. Sirc, Seher und Lebens-
 mittelversender
Krainburg (Krain),
 Preßbitter, Placate gratis. 6002

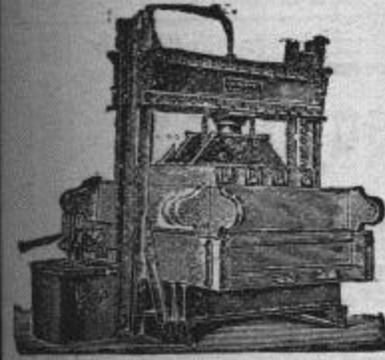
Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung. Obst-Most-PRESSEN Trauben-Wein-

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-
 kraftregulirung „Hercules“, **garantirt höchste**
Leistungsfähigkeit, bis zu 20 Procent grösser
 als bei anderen Pressen.



Hydraulische Pressen Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
 Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
 Saftpresen, IBeerenmühlen zur Bereitung von
 Fruchtsäften



Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse
 Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
 neueste **selbstthätige Patent-** tragbare
 und fahrbare Weingarten-, Hederich-
 und Blutlausvertilgungs-Spritzen
„SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge

fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, be-
 währtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction
Ph. Mayfarth & Co.
 kaiserl. königl. ausschl. priv.
 Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk
 WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.
 Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.
 Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter
 und Wiederverkäufer erwünscht. 6098

Doppel-Billard

(Kugel und Carambol, Seifert)

fast neu, sammt Einrichtung, billigst verkäuflich. Kaufanträge unter:
 „Seltener Gelegenheitskauf“ poste restante Hauptpost, Graz. 6132

K. k. Staats-Obergymnasium in Cilli.

Die Aufnahme in die erste Classe findet am 13. Juli um
 11 Uhr und am 16. September von 9—12 Uhr statt.

Die Aufnahmewerber haben in Begleitung ihrer Eltern oder
 deren Stellvertretern zu erscheinen, und sind die letzten Schul-
 nachrichten und der Tauf- (Geburts-) Schein vorzulegen.

Die Direction.

6138

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser
 orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt**
gold. Medaille Paris 1900; in 6 bis
 8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert.
 Aerztliche Vorschrift. **Streng reell —**
kein Schwindel. Viele Dankschreiben.
 Preis Carton 2 K 50 h. Postanweisung
 oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
 Hygien. Institut 6029

D. Franz Steiner & Co.
 BERLIN 98, Königgrätzerstrasse 69.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene
 Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

*gestörte Nerven- und
 Sexual-System*

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung
 empfohlen. 5815
 Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.

Curt Röber, Braunschweig.

Erste k. k. österr.-ung. anöschl. priv.

FAÇADE-FARBEN-FABRIK

des CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erberzogl. u. k. österr. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hüttenverwaltungen, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Façaden-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustande in Pulverform in 40 verschiedenen Mustern von 16 Kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Lackaufstrich vollkommen gleich.

Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Wahrlich!



5878

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

| | | |
|--------------------------|---------------------------|----------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Frasslau: Johann Pauer. | Pöltschach: Carl Sima. |
| Victor Wogg. | „ Ant. Plaskau. | „ Ferd. Ivanus. |
| Alois Walland. | Gomilsko: Franz Cukala. | Pristova: And. Suppanz. |
| Milan Hočevár. | Gonobitz: Franz Kupnik. | Rann: Franz Matheis. |
| Josef Matič. | Hoehenegg: Frz. Zottl. | „ Franz Varlec. |
| Ant. Ferjen. | Hrastnik: A. Bauerheim. | Sachsenfeld: A. Globocnik. |
| Friedr. Jakowitsch. | „ Bruderl.d.Gew. | St.Georgen: F. Kartin. |
| Franz Rischlawy. | „ Josef Wouk. | Trifail: Consum-Verein. |
| O.Schwarzl & Co.Ap. | Laufen: Johann Filipič. | „ J. M. Krammer. |
| Franz Zangger. | „ Fr. X. Pebek. | „ Johann Müller. |
| A. Kolenc. | Lichtenwald: A. Fabiani. | „ Fr. Pollak Wwe. |
| Franz Pečnik, Spec. | „ S. F. Schalk. | „ Robert Stenowitz. |
| Josef Polanetz. | „ Lud. Smole. | „ Franz Dezman. |
| Rauscher, Adl.-Ap. | „ Zwenkel & C. | „ Josef Sporn. |
| Josef Srinz. | M.Tüffer: And. Elsbacher. | Videm: Joh. Nowak. |
| Ant. Topolak | „ Carl Hermann. | Weitenstein: Ant. Jaklin. |
| W. Wratschko. | M.Lemberg: F. Zupančič. | Wöllan: Carl Tischler. |
| Bad Neuhaus: J. Sikošek. | Montpreis L.Schescherko. | |

Ein
schönes, möbliertes Zimmer

ist vom 1. August an zu vergeben. Officier bevorzugt.

Näheres in der Expedition dieses Blattes. 6112

Herrschafts-Villa

elegant, 10 Zimmer, Parkgarten, einträgliche Oekonomie, solide Wirtschaftsgebäude, 15 Min. von Cilli, billig verkäuflich. Näheres sagt die Verwaltung der „D. W.“. 5635

Sehr lebensfähiges
Gemischtwarengeschäftist abzulösen. Selbes befindet sich auf sehr gutem Geschäftsplatze (Markt in Unter-Steiermark) und kann mit geringer Regie (Geschäfts- und Wohnungsmiete pro Jahr 40 fl.) weiterbetrieben werden. — Sehr passend für Anfänger. 6121
Anträge unter „Guter Geschäfts-posten“ an die Expedition dieses Blattes.Ein möbliertes
Zimmer

vom 15. Juli bis 15. September zu vermieten. 6125

Rathhausgasse 12, I. Stock.

Der
Besitz „Santa Clara“bei Cilli, bestehend aus Villa, Park, fischreichem Teich, grossem Nutz- und Ziergarten, ist in Folge Ablebens des Besitzers zu verkaufen. 6910
Näheres zu erfragen in d. Verw. d. Bl.Eine schöne, neue
Schlafzimmer- und Speisezimmer-
Einrichtung,

Schreibsecretär, gute Bilder, Silber- u. Chinasilber-Essbestecke u. Suppenshalen für Hotels billig zu verkaufen.

Grazzerstrasse 55, Parterre links
(nächst der Landwehrkaserne). 6135Eine
schöne Wohnunggassenseitig, 2. Stock
bestehend aus 4 grossen Zimmern, Wohnzimmer, Küche sammt Zugehör, ist vom 1. August zu vermieten. Näheres im Hausbaum.

Wohnung

2 Zimmer, Kabinet und Zugehör, ist vom 1. August ab zu vergeben.

Freigasse Nr. 4.

6139

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei

Franz Karbeutz

6127 Modewarengeschäft
Cilli, Grazerstrasse Nr. 3.Weingarten-
Realität

in deutscher Gegend Südsteiers, 20 Joch, davon die Hälfte guter Weingarten, also Rebensatzes, das übrige gute Wiesen u. Aecker, schönes Haus mit Pressen, Winzhäuser, wird billig verkauft. Zur Anlage amerikanischer Reben sehr geeignet.

Anträge unter „P. S.“ an die Verwaltung dieses Blattes. 6113

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, mit genügender Schulbildung, wird pro 15. Juli aufgenommen bei

KARL SIMA
Gemischtwarenhandlung in Pöltschach.Zwei reinrassige, 3 Monate alte,
äusserst schöne 6114

Foxterrierhunde

(1 Männchen u. 1 Weibchen)

sind billig abzugeben. Männchen 30 K., Weibchen 20 K. — Anzufragen bei Dionys Janowicz, Id. Bezirks-Thierarzt, Gonobitz.

SPARCASSE

der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparcasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1900 K 8,833.560.42.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.
4. Die Sparcasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Miethers und unter Mitsperre der Sparcasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparcasse können auch mittelst Erlagschein oder Check der Postsparcasse auf Conto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Conto der österr.-ung. Bank.
7. Der Credit- und Vorschuss-Verein der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags bis auf Widerruf festgesetzt.

5946

Die Direction.

Unentbehrlich zur Kinder- und Hautpflege!

Universal-Streupulver

aus der

Mariahilf-Apotheke Koscher u. Ottorepetz, Wr.-Neustadt.

Nr. 1. Als bestes Einstreupulver für Kinder und für die bei denselben vorkommenden Hautkrankheiten. Von den meisten Aerzten empfohlen. — Preis einer Streubüchse 30 Kr.

Nr. 2. Als Damentoilette-Puder, weiss, rosa, gelb, haftet unsichtbar auf der Haut, enthält keinerlei schädliche Bestandtheile und verleiht dem Teint ein frisches, sammetweiches Aussehen. Bei aufgesprungenen Händen, zum Trocknen der Haare. — Preis einer Streubüchse 40 Kr.

Abführender Thee (sogenannter Hasbacher-). Dieser nach ärztlicher Vorchrift erzeugte Thee wirkt schleimlösend und blutreinigend und wird bei allen Leiden, welche infolge Verdauungsstörung und Stuhlverstopfung entstehen, zur Vornahme einer rationalen Blutreinigungscur genommen. — Preis einer Rolle, in 8 Gaben getheilt, 80 Kr.

Man achte auf die Firma.

Erhältlich in Cilli:

6058

Mariahilf-Apotheke O. Schwarzl & Comp., Hauptplatz.